

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 2 RM. im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2,30 RM., bei Postbestellung 3 RM. wöchentlich. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Die Geschäftsstelle befindet sich in der Hauptstraße 10. Die Redaktion befindet sich in der Hauptstraße 10. Die Druckerei befindet sich in der Hauptstraße 10.

Angelagerter: die 3-spaltige Raumzelle 20 Hpts., die 4-spaltige Zelle der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichsmark, die 2-spaltige Reklametzelle im vorderen Teil 1 Reichsmark. Nachdruckgebühren 20 Reichsmark. Die Geschäftsstelle befindet sich in der Hauptstraße 10. Die Redaktion befindet sich in der Hauptstraße 10. Die Druckerei befindet sich in der Hauptstraße 10.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rossen behördlicherseits bestimmte Blatt.  
Nr. 142 — 89. Jahrgang    Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“    Wilsdruff-Dresden    Postfach: Dresden 2640    Sonnabend, den 21. Juni 1930

## Der Stein der Weisen.

Das Unabwendbare. — „Glückliches England.“  
Geschickerte Minister.

Mit einem resignierten, pessimistischen, hoffnungslosen und oft verzweifelt Hoffenden quittiert man jetzt auf das Wort: Krise. Wohin man blickt, wovon man spricht — immer fällt sehr bald und nur zu bezeichnend dieses Wort: Krise. Im Fluß der Ereignisse ist die Krise das einzig Beständige. Sie ist Schicksal, Unabwendbares. In Amerika hat man sich, als im Oktober vergangenen Jahres der erste Börsensturz erfolgte, mit allen Kräften der darin sich offenbarenden Wirtschaftskrise entgegen gestellt. Hatte doch der Präsident Hoover vor seiner Wahl die „prosperity“, die Hochkonjunktur, sozusagen garantiert und setzte nun alle staatlichen und privatwirtschaftlichen Mittel ein, um das Abwärtsgehen der Konjunktur aufzuhalten. Aber wie eine Sturzwellenrolle auch über diese Gegenaktionen die allgemeine Preislenkung für Rohstoffe und Halbfabrikate hinweg; selbst die Trusts konnten trotz gewaltiger Kapitalmacht diese Entwicklung nicht aufhalten, kaum abbremsen. Das jetzt als dritter Börsensturz in Newyork geschah, war eigentlich nichts anderes als ein Kapitülieren vor dieser Entwicklung. War das Zugeständnis: Jawohl, wir stehen mitten drin in einer überaus schweren Weltwirtschaftskrise, in einem Schicksalhaften, Unabwendbaren, dem man seinen natürlichen Ablauf lassen muß, einfach, weil man ihm mit den zur Verfügung stehenden Mitteln nicht beikommen kann. Die Weltmarktpreise, die noch vor einem Jahre fast durchweg hoch über dem Vorkriegsniveau standen, sind heruntergefallen und stehen jetzt fast durchweg unter der Linie von 1913. In einem einzigen Jahre, seit dem Juni 1929, sind die Preise, z. B. für die in der Gegenwart besonders wichtigen Rohstoffe wie Rohöl und Kautschuk, um 50 Prozent heruntergegangen. Aber auch der Zucker und der Kaffee kosten auf dem Weltmarkt nur noch halb soviel wie vor einem Jahr. Katastrophal ist ja bekanntlich auch der Rückgang des Kupferpreises geworden, obwohl sich der amerikanische Kupfertrust die erdenkliche Mühe gab, den Preis zu halten. Unter das Vorkriegsniveau ist auch auf dem Weltmarkt der Kohlenpreis gesunken.

Das ist ja auch der Grund für die Wirtschaftskrise in England. Dort ist man jetzt so weit, daß die brennenden Probleme der Wirtschaftskrise und der Arbeitslosigkeit all und jede parteipolitische Beleuchtung und — Ausnutzung verloren haben. Die konservative Opposition gegen das Kabinett Macdonald würde morgen vor genau denselben Schwierigkeiten stehen, wenn sie heute zur Regierung käme. Infolgedessen haben sich die Vertreter aller drei Parteien Englands zusammengesetzt, um in gemeinsamer Arbeit der Krise zu Leibe zu gehen. Mehr noch: Das Gefühl für die drohende Gefahr, von der Englands Wirtschaft nicht bloß bedroht ist, sondern in der sie schon mitten drin steht, hat auch die sozialen Gegensätze zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer weit in den Hintergrund gerückt und gedrückt, hat beide Seiten gezwungen, sich an einem gemeinsamen Verhandlungsprogramm zusammenzusetzen, um ein Programm für die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit auszuarbeiten. Parteiprogramme aber spielen gar keine Rolle mehr; die läßt man zu Hause. Ebenso vermeidet man es, irgendwelche „Schuldfragen“ auszulassen. Nur an die Gegenwart denkt man und an die Zukunft. Nur daran, daß aus der jetzigen Krise wieder ein „old merry England“ hervorgeht, ein „glückliches England“, wie es einst war und wieder werden soll. Und das wollen sie alle, ganz gleichgültig, ob sie „politisch“ zu den Konservativen, den Liberalen oder der Arbeiterpartei gehören. Und sie alle sind nicht durch den Glauben engtirnig geworden, in ihrer parteizugehörigkeit nun auch das „arcanaum“, das geheimnisvolle Alibi, den „Stein der Weisen“ zu besitzen. Und man jetzt bei dem Angehörigen der andern Partei ohne weiteres den Willen vorans, auch seinerseits nur an das „Commonwealth of England“, an das „Gemeinwesen“ zu denken und nicht an das Wohlergehen einer Partei oder Klasse.

Aber in Deutschland... Hier ist die Wirtschaftskrise eng verknüpft mit politischen und sozialen Auseinandersetzungen, Strömungen, Absichten. Hier spielt eine gewaltige Rolle — im positiven wie im negativen Sinne — z. B. die Erwägung, wie eine künftige Reichstagswahl ausfallen würde. Hier drohen soziale Kämpfe noch mehr Schwierigkeiten in die Wirtschaft hineinzutragen. Aber auch hier würde eine andere Regierung als die jetzige morgen vor den genau gleichen Problemen stehen. Würde auch ihr kaum etwas anderes übrigbleiben, als in irgendeiner Form dem Destruktiven der Wirtschaftskrise entgegenzuarbeiten. An dem Versuch hierzu sind zwei Reichsfinanzminister bereits gescheitert, aber man wird daran erinnern dürfen, daß in Frankreich ein rundes Duzend Finanzminister verbraucht wurde, ehe es gelang, den Frank zu stabilisieren. Vielleicht darf man ein bekanntes englisches Wort umdrehen und sagen: „Measures, not men“, also jetzt: „Auf die Maßnahmen kommt es an, nicht auf die Männer“, — und am allerwenigsten auf die Parteien. Denn keine von ihnen hat das „arcanaum“, das alleinige Heil-

## Um die Nachfolge Moldenhauers

Die Führung des Reichsfinanzministeriums durch den Reichskanzler wird natürlich nur vorübergehend sein. Wer die Nachfolgerschaft Moldenhauers antreten wird, steht noch nicht fest. Die meisten Ansichten soll der preussische Finanzminister Höpfer-Arschoff haben, der gegenwärtig in seinem Wahlkreis in Westfalen weilte. Höpfer-Arschoff würde, wie es heißt, das Reichsfinanzministerium allerdings nur übernehmen, wenn ihm besondere Vollmachten für die Durchführung einer wirksamen Ausgabenreduzierungsaktion erteilt werden würden und wenn er außerdem auch weiterhin preussischer Finanzminister bleiben könnte. Neben Höpfer-Arschoff werden auch andere Kandidaten genannt, so vor allem der Präsident des Rechnungshofes, Zämsch, der ein routinierter Finanzfachmann ist. Eine Kandidatur Schachts, für die ebenfalls von einigen Seiten Stimmung gemacht worden war, soll nicht ernsthaft in Frage kommen. Da das Reichsfinanzministerium infolge der schwierigen Lage der Reichsfinanzen kaum längere Zeit verwaist bleiben wird, werden schon die nächsten Tage Mitteilung darüber bringen, wer das große Ragnis unternehmen wird, die Finanzen des Reiches in Ordnung zu bringen.

### Dr. Höpfer-Arschoff wird ablehnen.

Der preussische Finanzminister Dr. Höpfer-Arschoff erklärte auf einer öffentlichen Versammlung der demokratischen Partei, er werde dem Wunsch des Reichskanzlers entsprechend seine Vortragsreise abbrechen und nach Berlin zurückkehren. Er könne indessen schon jetzt versichern, daß er



Minister Höpfer-Arschoff.

nicht daran denke, das Amt des Reichsfinanzministers anzunehmen, da er nicht glaube, in diesem Kabinett fruchtbarere Arbeit leisten zu können.

### Reichsbankdiskont 4 Prozent.

Geldüberfluß am Kreditmarkt.  
Das Direktorium der Reichsbank unter dem Vorsitz eines Präsidenten Dr. Luther hat beschlossen, mit Wirkung vom 21. d. M. den Reichsbankdiskontsatz von 4,5 auf 4 Prozent herabzusetzen; dementsprechend geht der Bombardenzinssatz von 5,5 auf 5 Prozent zurück. Seit dem Kriegsende hat damit der Diskontsatz der Reichsbank einen bisher tiefsten Stand erreicht. Allerdings ist selbst mit dieser Herabsetzung der Anschlag der Reichsbank an die wirklichen Geldsätze, die heute noch viel tiefer stehen, immer noch nicht erreicht.

Seit der letzten Diskontsenkung der Reichsbank hat die nun schon so lange bestehende Flüssigkeit der wichtigeren Geldmärkte keine wesentliche Änderung erfahren. Angesichts der fortwährenden Wirtschaftskrise ist die Entwicklung teilweise sogar in der Richtung einer zunehmenden Verflüssigung weitergegangen und auch durch die inzwischen erfolgte Auslieferung der internationalen Anleihe kaum beeinträchtigt worden. Unter diesen Umständen hat die Zurückhaltung, die die Reichsbank sich am 19. Mai 1930 bei Vermehrung ihrer eigenen Diskontsenkung anfertigen mußte, nunmehr ihren Grund verloren. Neben den Verhältnissen am offenen Markt tritt auch die geringe Zinsanspruchnahme der Reichsbank dafür, jetzt eine weitere Senkung des Diskontsatzes eintreten zu lassen. Der Bestand der Reichsbank an Gold und Deckungsdressen stellte sich am 14. Juni auf 3,011 Millionen gegen 2,875 Millionen Mark am 15. Mai.

Die Deckung der umlaufenden Reichsbanknoten durch Gold und deckungsfähige Dressen betrug am 14. Juni 71,1 Prozent. Auch das zeigt, daß die Reichsbank

nicht daran denke, das Amt des Reichsfinanzministers anzunehmen, da er nicht glaube, in diesem Kabinett fruchtbarere Arbeit leisten zu können.

### Zentrum und Reichskanzler.

Die Zentrumsfraktion des Reichstages nahm einen Bericht des Reichskanzlers Dr. Brüning über die politische Lage entgegen. Der Reichskanzler beschäftigte sich in seinen Ausführungen in der Hauptsache mit den Gründen, die die Reichsregierung zu ihrer Deckungsvorlage veranlaßt habe. Er ließ keinen Zweifel darüber, daß die Regierung zwar in der Form mit sich reden lassen, aber in der Sache unbedingt auf ihren Standpunkt beharren würde. Der stellvertretende Vorsitzende der Fraktion stellte fest, daß die Zentrumsfraktion des Reichstages geschlossen hinter dem Reichskanzler Dr. Brüning und der Reichsregierung stehe.

### Die Verteilung der Osthilfe.

Beschleunigte Deckung des Kreditbedarfs.  
Nach neueren Meldungen sollen die Mittel des Ostprogramms für den Haushalt 1930 wie folgt verteilt werden: Von den zunächst für das laufende Haushaltsjahr im Ergänzungshaushalt angeforderten, hierfür bestimmten 126,3 Millionen Mark sollen u. a. 50 Millionen Mark für die Verkehrsicherung, 12 Millionen Mark für die Fruchtensicherung, 37 Millionen Mark für die Realienversicherung, 7 Millionen Mark für die Zinsverbilligung und 0,3 Millionen Mark für die Senkung der Schiffahrtsschulden Verwendung finden.  
Die Rückstellungen sind für folgende Zwecke bestimmt: 225 Millionen Mark zur Beschaffung von Dauerkrediten für die ländliche Ziehung, 400 Millionen Mark für die Umschuldung 50 Millionen Mark für die Kredithilfe an mittlere und kleine industrielle Betriebe und endlich 250 Millionen Mark für die Ablosungsscheine. Bei der gegenwärtigen Struktur der in- und ausländischen Kapitalmärkte ist damit zu rechnen, daß der Kreditbedarf von den in Frage kommenden Banken durch tranchemweise Ausgaben von Anteilen gedeckt werden kann und schon bald aus dieser Quelle Mittel zur Einleitung der Umwidlungsaktion fließen werden.

### Osthilfegesetz vor dem Grenzausschuß des Landtages.

Der Ausschuß des Preussischen Landtages für die Grenzgebiete nahm den Vortrag eines Regierungsvertreters über das Reichs-Osthilfe-Gesetz entgegen. Nach längerer Aussprache wurde ein Entschließungsantrag angenommen, worin die Erwartung ausgesprochen wird, daß die Durchführung der Osthilfe ausschließlich im Einklang mit der preussischen Staatsregierung erfolgt. Ferner wird der Überzeugung Ausdruck gegeben, daß die vorgelegenen Maßnahmen nur dann den gewünschten Erfolg zeitigen können, wenn sie durch eine planmäßige Förderung der landwirtschaftlichen Produktion und ihres Absatzes ergänzt würden.

in sehr geringem Umfang durch die Wirtschaft in Anspruch genommen wird; denn am Geldmarkt ist es keine Seltenheit, daß dort kurzfristiges Geld selbst zu 2 Prozent gar nicht unterzubringen ist.

Wenn der Abstand von den Privatdiskontsätzen den Bedanken nahelegen konnte, mit der Diskontsenkung über 1/2 Prozent hinanzugehen, so muß doch andererseits beachtet werden, daß — abgesehen von der soeben erfolgten Diskontsenkung in Newyork — schon durch die Verminderung des deutschen Diskonts um 1/2 Prozent die seit längerer Zeit ungesunde Spannung gegenüber den Diskontsätzen anderer wichtiger Geldmärkte herabgesetzt wird. So sehr die Reichsbank befreit ist, der deutschen Wirtschaft weitere Erleichterungen und Antriebe zu schaffen und eine gesunde Auflockerung des Kapitalmarktes zu unterstützen, so hängt die Erholung der Wirtschaft doch auch von anderen starken Faktoren ab, die sich der Beeinflussung durch die Reichsbank entziehen.

# VON 8 BIS 5 UHR

ist am Sonntag Wahlzeit!

Richte Deinen Spaziergang darauf ein.

# Bis 5 Uhr muß jeder gewählt haben



# Der Ueberfall auf den deutschen Zollassistenten.

Eine gemischte Kommission untersucht.

Durch die preussischen Behörden ist wegen der Erziehung eines polnischen Grenzbeamten bei Prossien auf deutschem Gebiet sofort eine genaue Untersuchung veranlaßt worden. Eine Gerichtskommission unter Führung des zuständigen Oberstaatsanwalts hat am 2. Juni unter Zuziehung eines Sachverständigen die Angaben des deutschen Zollbeamten nachgeprüft und den Sachverhalt aufklärt.

Danach wurde der Zollassistent Tarkowski aus Prossien am 19. Juni um 11.30 Uhr vormittags auf deutschem Boden im Walde in der Nähe von Prossien, etwa 300 Meter von der polnischen Grenze entfernt, von einem Zivilisten ohne jede Veranlassung beschossen. Tarkowski fuhr auf einem Fahrrad. Er bemerkte den Zivilisten auf eine Entfernung von etwa 20 Metern und sah, daß dieser eine Pistole auf ihn ansetzte. Mit dem Ruf: „Hier Zollbeamter, nicht schießen“ brach er sein Fahrrad und kam dabei zu Fall. In diesem Augenblick fiel der erste Schuß von dem Zivilisten. Tarkowski ging hinter einem Gebüsch in Deckung und gab, nachdem der Zivilist noch ein zweites Mal geschossen hatte, seinerseits drei bis vier Schüsse auf den Zivilisten ab, dessen Pistole offenbar eine Ladehemmung hatte, so daß er nur noch einen dritten oder vierten Schuß hatte abgeben können. Tarkowski selbst blieb unverletzt. Sein Angreifer wurde getötet. Tarkowski fuhr sofort nach Prossien und meldete den Vorfall seiner vorgesetzten Dienststelle. Die Kommission hat in den Akten des Gekildeten einen Ausweis gefunden, aus dem hervorgeht, daß es sich um einen

polnischen Grenzbeamten handelt. Aus welchem Grunde dieser die Grenze überschritten hat, ist noch nicht festgestellt.

Im übrigen ist eine gemischte deutsch-polnische Kommission, zu der deutscherseits der Landrat von Urd, der Oberstaatsanwalt und ein höherer Zollbeamter gehören, bereits an Ort und Stelle erschienen zwecks endgültiger Feststellung. Infolge dessen ist die wilde Aufregung, in die die Warschauer Zeitungen geraten sind, vorläufig ganz unangebracht.

## Schwere Kohlenstaubexplosion.

In der Bricketfabrik der Heuteritzer Kohlenwerke, dicht an der brandenburg-preussischen Grenze ereignete sich eine schwere Kohlenstaubexplosion. Fünf Leute der Belegschaft wurden zum Teil schwer verletzt. Die Betriebs-einrichtungen sind stark beschädigt, so daß ein Teil des Betriebes wird still gelegt werden müssen. Die Feuerwehre hatte bis in die späten Nachstunden mit Löscharbeiten zu tun. Die Bergung der Verletzten gestaltete sich außerordentlich schwierig und konnte nur unter großer Anwesenheit der Sanitätsmannschaften glücklich beendet werden. Man nimmt an, daß der Brand und die Explosion durch die elektrische Entstaubungsanlage verursacht wurden.

## Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 21. Juni 1930.

Westblatt für den 22. und 23. Juni.

Sonnenaufgang 3<sup>30</sup> 3<sup>34</sup> | Mondaufgang 0<sup>50</sup> 1<sup>04</sup>  
Sonnennuntergang 20<sup>59</sup> 20<sup>59</sup> | Monduntergang 15<sup>42</sup> 17<sup>00</sup>

22. Juni: Sommeranfang. Längster Tag, kürzeste Nacht. — 1767: Staatsmann Wilhelm von Humboldt geb. — 1919: Gründung der Universität Köln.

23. Juni, 1828: Wiltbaurer Johann Schilling geb. — 1919: Deutschland nimmt die feindlichen Friedensbedingungen an.

## Verstärkte Gewittertätigkeit wahrscheinlich.

Nach der Hundstagsheiß der zweiten Juniwoche trat um die Wochenwende eine Abkühlung ein. Sie war hervorgerufen durch einen Kaltlufteinbruch aus dem hohen Norden. Die erhofften Niederschläge blieben jedoch aus. Das Hochdruckgebiet über Nordeuropa behielt weiter seinen Einfluß, so daß wir noch im Bereich der trockenen östlichen Winde blieben. In der dritten Juniwoche setzte sehr schnell ein neuer Temperaturanstieg ein. Mitte der Woche machten sich Anzeichen eines vorübergehenden Wetterumschlages bemerkbar. Von Westen her drang ein Gebiet tieferen Luftdrucks vor. Das Vordringen erfolgte freilich zunächst nur langsam, immerhin bildeten sich Störungsgebiete, die in den nächsten Tagen das Wetter beeinflussen dürften. Wir werden zunächst im Westen, dann aber auch in Mitteldeutschland mit verstärkter Gewittertätigkeit rechnen müssen. Ob diese ein Übergang zu einer allgemeinen Regenperiode werden wird, hängt davon ab, ob das über Südwesteuropa lagernde Hochdruckgebiet nach Norden vorstößt und sich mit dem skandinavischen Hoch vereinigt. In diesem Falle würden wir recht bald eine neue Hitzeperiode zu erwarten haben.

## Der Sommer beginnt.

Da werden Sie aber lachen: am 22. Juni beginnt der Sommer. So steht das im Kalender geschrieben. Man könnte vielleicht schädeln einwenden, daß die Jahreszeit sommerlicher, als sie jetzt ist, auch am 22. Juni nicht mehr werden kann. Aber Ordnung muß sein und deshalb eben läßt der Kalender den Sommer an einem genau festgelegten Tage anfangen. Dieser Tag ist außerdem noch der längste, den wir haben. „Die Stunde rinnt auch durch den längsten Tag“, so könnte man ein bekanntes Dichterverständnis variieren. Auch der längste Tag wird vorübergehen, und ein paar Tage später schon werden wir bedauern, daß er vorbei ist. Denn wenn die Tage dann auch nur um wenige Minuten kürzer werden, so ist es uns doch so, als wenn wir nur noch fünf Minuten vom Herbst entfernt wären. Aber natürlich ist das nicht so, und es wird tatsächlich Sommer, sagen wir vorsichtigerweise: astronomischer Sommer. Dieser umfaßt die Zeit zwischen dem längsten Tag und der darauffolgenden Nachtgleiche, zwischen dem 22. Juni und dem 23. September. Unser Sommer fällt in die Zeit der Sonnenferne, das soll heißen, daß die Erde von der Sonne im Sommer weiter entfernt ist als im Winter. Ja, aber worher dann die Sommerwärme? Das ist ganz einfach: die Strahlen der Sonne wirken sehr ungleich kräftiger als im Winter, weil sie in tieferer Richtung auf die nördliche Halbkugel fallen, und weil die Sonne im Sommer viel früher auf und viel später untergeht als im Winter, so daß ihre wärmenden Strahlen längere Zeit hindurch wirken können. Aber die Vögel geben sich noch nicht zufrieden. „Warum“, sagen sie, „haben wir die größte Hitze nicht zur Zeit der Sonnenferne, wenn die Sonne des Mittags am höchsten steht, sondern erst im Juli und August, wenn sie ihren Höhepunkt bereits überschritten hat?“ Nun könnte man ja erwidern, daß uns mindestens diesmal die Tage vor der Sonnenferne eine ganz achtere Hölle gebracht haben, aber das würde vielleicht als Ausnahme bezeichnet werden. Also erklären wir wissenschaftlich: Der Grund für die größere Hitze im Juli und August liegt darin, daß die Sonne dann

schon länger den Erdboden erwärmt hat, so daß die Luft auch aus der Folgezeit nicht mehr so kalt zu uns kommt. Die Meteorologen nennen diese heißeste Zeit des Jahres den meteorologischen Sommer. — nun mag der Sommer offiziell beginnen!

## Die Landtagswahl

morgen Sonntag beginnt vormittags 8 Uhr und endet nachmittags punkt 5 Uhr. Wer bis dahin nicht gewählt hat, geht für die diesmalige Wahl seines Wahlrechtes verlustig. Wahlberechtigt sind nur diejenigen Wähler, die entweder in der Wahlkarte verzeichnet sind, oder sich, soweit sie ortsfremd sind, im Besitze eines Wahlcheines befinden. Die hiesige Stadt ist wieder in die bekannten zwei Wahlbezirke eingeteilt. Der 1. Wahlbezirk wird aus dem links der Freiberg-Charant-Meißner Straße gelegenen westlichen Stadtteil und der 2. Wahlbezirk aus dem rechts von dem angegebenen Strahlenzuge gelegenen östlichen Stadtteil gebildet. Als Wahllokal ist für den 1. Bezirk der Sitzungssaal des Rathauses und für den 2. Bezirk das Jugendheim im Verwaltungsgebäude bestimmt worden. Im Interesse einer schnellen Abwicklung des Wahlgeschäftes empfiehlt es sich, mit der Ausübung des Wahlrechtes nicht bis zur letzten Stunde zu warten, sondern in den verkehrsschwachen Stunden am Vormittag oder in den frühen Stunden des Nachmittags zur Wahlurne zu gehen.

Vor allen Dingen ist es aber nötig, daß jeder Wähler und jede Wählerin ihr Wahlrecht auch ausübt. Wahlfaulheit ist der größte Fehler, der bei der diesmaligen Wahl begangen werden kann. Man kann es wohl verstehen, wenn der sächsische Staatsbürger heute wahlmüde ist und einen gewissen Zorn in sich aufsteigen läßt wegen der völlig unnötigen und unnützen Landtagsauflösung und der damit verbundenen Kosten für die Neuwahlen. Und doch darf dieser Verärgerung nicht nachgegeben werden, darf es nicht heißen: Ich gebe nicht wählen. Auf jede Stimme kommt es an, deshalb ergeht an jeden Bürger das Gebot:

„Du mußt wählen!“

Wohlgemerkt, es heißt: Du mußt!

## Erst Wahlpflicht, dann Sport!

Der Sächsische Landesauschuß für Leibesübungen läßt folgende wahlberechtigte Aufforderung ergehen: Am 22. Juni haben die wahlfähigen Turner und Sportler beiderlei Geschlechts es als ihre erste Pflicht zu betrachten, ihrem Wahlrecht zu genügen. Erst dann kommt die turnerische und sportliche Betätigung! Bei Veranstaltungen, die schon lange für diesen Tag festgelegt worden sind, ist von den Veranstaltern auf die Wahl Rücksicht zu nehmen. Wer außerhalb seines Wohnortes wählen muß, hat sich eines Wahlcheines zu bedienen! Wer nicht wählen darf, hat die Sache der Leibesübungen.

Luft- und Schwimmbad Wilsdruff. Wasserwärme im Schwimmbaden 19 Grad Celsius.

Einschränkung der Wasserabgabe. Der Zufluß zu den hiesigen Wasserbehältern hat in den letzten Tagen bedenklich nachgelassen. Zudem kam ein unverhältnismäßig hoher Verbrauch durch Gießen der Gärten usw. Am die übrige Wasserzuführung sicherzustellen, sah sich der Stadtrat deshalb gezwungen, ohne Ankündigung das Wasser an einigen Abendstunden, in denen am meisten gegossen wird, abzustellen. In einer amtlichen Bekanntmachung in dieser Nummer wird die Einwohnerpflicht erlucht, den Wasserverbrauch auf das geringste Maß zu beschränken. Das Gießen der Gartenanlagen und das Sprengen der Straße wird bis auf weiteres verboten. Bei weiterer Verminderung des Wasserzulaufs muß vorbehalten bleiben, das Rohrnetz zu gewissen Stunden abzustellen.

Musikfest der Städtischen Orchesterschule am Sonntag, den 22. Juni, vormittags 11 bis 12 Uhr. Vortragsfolge 1. Langw-Marsch von A. Beder. — 2. Ouvertüre zur Oper „Dornröschen“ von E. Kiesel. — 3. Geburtstagsständchen von P. Linke. — 4. Phantasie aus der Oper „Lohengrin“ von R. Wagner. — 5. „Am Philosophen-Gang“, Konzert-Polka von Th. Koobe. — 6. „Mit Luft und Liebe“, Marsch von A. Wäger.

Das Gauschießen des Ostergebirgischen Schützengaus und in Verbindung damit unser Schützenfest werden ihre Schatten voraus. Im Anzeigenteil der heutigen Nummer veröffentlicht das Kommando der hiesigen Schützengesellschaft das Programm dafür. Es beginnt am Donnerstag mit dem üblichen Exerzieren, an das sich abends 8 Uhr ein Kommerz und Dienstaussgabe im „Schützenhaus“ anschließt. Der Sonnabend bringt den beliebten Zapfenstreich, der Sonntag Bedruf, Empfang der auswärtigen Schützen, die Hauptversammlung des Gaus und den Festzug, an dem sich unter dem Motto „Freuden des feiernden Handwerks“ die meisten der hiesigen Innungen mit Festwagen und Gruppen beteiligen. Nach allem, was wir bisher vom Festzug gehört haben, kann man große Erwartungen an ihn stellen und er wird helle Freude bei den Beschauern auslösen. Dafür gibt die Leitung und Inspiration von Oberlehrer Kühne die beste Gewähr. Die Anmeldungen der Firanten für den Festzug sind naturgemäß in diesem Jahre besonders zahlreich eingegangen, so daß den Besuchern auch da die nötige Abwechslung geboten wird. Wie am Montag wird auch am Dienstag wieder ausgezogen, an dem der neue Schützenkönig geschossen wird. Der Einzug desselben findet in diesem Jahre also erst am Dienstag abend statt. Am Mittwoch wird das beliebte Kinderfest abgehalten. Kaufmann Otto Wehner hat wieder die Leitung übernommen und er bittet schon heute die Bewohnerschaft um Spenden für das Kinderfest, das unsern Kindern Freude vermitteln will. Nun bleibt bloß noch, daß der Wettergott zu allem ein freundliches Gesicht macht.

## An die Herren Wahlvorsteher im Amtsgerichtsbezirk Wilsdruff!

Um das Wahlergebnis des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff für die Landtagswahlen rechtzeitig zusammenstellen zu können, bitten wir die Herren Bürgermeister und Wahlvorsteher des Wilsdruffer Amtsgerichtsbezirks, das Wahlergebnis ihrer Gemeinde am Sonntag abend sofort dringend dem Wilsdruffer Tageblatt, Fernruf Nr. 6, telefonisch mitzuteilen. Es bedarf nur der Bezeichnung der Listennummer und Parteien mit Angabe der dazugehörigen Einzelergebnisse. Auslagen werden zurückvergütet.

Dank im Voraus.

„Wilsdruffer Tageblatt“

Das Vogelnest unter dem Eisenbahnwagen. Auf dem Bahnhof Birkenhain-Limbach stand längere Zeit ein Eisenbahnwagen, der dieser Tage nach Reifersdorf verschoben wurde. Dort bemerkten Eisenbahnbeamte über den Nähern im Gestänge ein Vogelnest mit vier Jungen, die die Fahrt mitgemacht und gut überstanden hatten. Die munteren Tierchen waren sicher verhungert, wenn die tierfreundlichen Beamten sich nicht ihrer erbarmt und bei der ersten besten Gelegenheit das Nest mit den hungrigen Wäulern wieder nach dem Bahnhof Birkenhain-Limbach zurückgebracht hätten. Sie hatten es kaum in die Nähe des Jutes gebrochen, wo der Wagen erst gestanden hatte, da stellte sich auch das alte Vachstelgenpaar wieder ein und legte die Fütterung seiner Sprößlinge fort.

Motorrad gestohlen. In der Nacht vom 17. zum 18. Juni wurde aus dem verschlossenen Laderraum des Schlossermeisters Max Böhmert in Grumbach ein fast neues Kraftrad, Marke „Schüttolf“, 500-Tourenmaschine, ohne polizeiliche Kennzeichen, Motornummer 6082, Fahrgestellnummer 6152, schwarzer Rahmen, Koffel und Lenker, braun und elfenbeinfarbiger Tank, Vordachanlage und Signalhorn, ohne Soziusplatz, dunkelbraunem Sattel gestohlen. Für Wiedererlangung des Kraftrades sind 30 Reichsmark Belohnung ausgesetzt. Sachdienliche Mitteilungen an den Gendarmerieposten Wilsdruff erbeten.

Rund um Dresden Sonntag, den 22. Juni (klassische Dauerfahrt über 235 Kilometer). Der Gau 37 Dresden im Bund Deutscher Radfahrer veranstaltet am Sonntag seine alljährliche bedeutende Fernfahrt „Rund um Dresden“. Aus ganz Deutschland haben die besten Amateure ihre Rennungen abgegeben, so aus Berlin, Chemnitz, Leipzig, Breslau, Dresden usw. Die Fahrer starten früh 6 Uhr an der Ausstellung in Dresden und betreiben folgende Ortschaften: Dresden-Heidenau-Glashütte-Dippoldiswalde-Klingenberg-Raundorf-Grumbach-Wilsdruff-Meißen-Großenhain-Nadeburg-Königsbrunn-Ramenz-Eistra-Bischofswerda-Stolpen-Lohmen-Pirna-Dresden-Ziel, Hygiene-Ausstellung. Das Rennen zeigt große Schwierigkeiten in Bezug auf die Strecke und erfordert die Leistungen der Fahrer und die Prüfungen des Materials. Die Gewaltproben. In Verbindung mit dieser Fahrt läuft ein Altersfahrer sowie ein Jugendfahrer in Form eines offenen Rennens. Wir erwarten die Rund-um-Dresden-Teilnehmer gegen 8.55 Uhr in unserer Stadt.

Verzöglicher Sonntagsdienst (nur dringende Fälle) Sonntag, den 22. Juni: Dr. Koch-Grumbach und Dr. Gehle-Bardawilke.

Die sächsischen Industrie- und Handelskammern zum Geleit über die Fälligkeit der Aufwertungsanleihe. Die sächsischen Industrie- und Handelskammern haben sich seit langem mit der Frage befaßt, wie den Schwierigkeiten zu steuern sei, die durch die Fälligkeit der Aufwertungsanleihe am 31. Dez. 1930 voraussichtlich entstehen würden, wenn keine anderweitige gesetzliche Regelung erfolgte. Sie haben dabei grundsätzlich den Standpunkt vertreten, daß ein weiteres allgemeines Moratorium oder eine Regelung, die ein verdecktes Moratorium bedeuten würde, keinesfalls in Frage käme, da hierdurch die Rechtschaffenheit und Kreditfähigkeit Deutschlands erneut schwer geschädigt werden würden. Nach dem jetzt vorliegenden Gesetzentwurf muß der Gläubiger ausdrücklich kündigt, wenn er Rückzahlung an dem gesetzlichen Fälligkeitstag wünscht, während der Schuldner durch die Aufwertungsstelle unter gewissen Bedingungen einen weiteren Zahlungsausschub bis 31. Dezember 1931 erhalten kann. Die Lösung können sich die Kammern nur unter dem Zwang der Verhältnisse abfinden. Sie wünschen jedoch Abänderung einiger Bestimmungen des Entwurfes, die eine durch den Staat des Gesetzes nicht gerechtfertigte Begünstigung des Schuldners bedeuten. Insbesondere wünschen sie, daß die Vertragsfreiheit nicht so weit zu Gunsten des Schuldners eingeschränkt wird, wie es im Entwurf verschiedentlich geschieht und halten auch die Voraussetzungen, unter denen ein Zahlungsausschub gewährt werden soll, für zu leicht erfüllbar. Weiterhin fordern sie eine Einschränkung des im Entwurf vorgesehenen Rechtes der Rückzahlung, zu dem Gesetz-Verordnungen zu erlassen, da nach der jetzigen Fassung Verordnungen möglich werden, die praktisch eine Abänderung des Gesetzes bedeuten könnten. Die sächsischen Industrie- und Handelskammern machen ihre Wünsche bei den zuständigen Stellen ausführlich geltend.

Umbach. Preischießen. Der Schießklub „Gut Schütz“ veranstaltet morgen Sonntag ein öffentliches Preischießen, das mit einer großen Anzahl wertvoller Preise ausgestattet ist. Das Schießen beginnt nachmittags 3 Uhr, ab 7 Uhr ist feiner Schütz angelehrt.

Nöbelsdorf. (Hohes Alter.) Am 19. Juni konnte unser ältestes Gemeindeglied Adolf Bransl seinen 94. Geburtstag feiern. Trotz seines biblischen Alters, wenn auch gebrechlich, kann sich Vater Bransl noch einer seltenen Rüstigkeit erfreuen. Die meiste Zeit seines Lebens war er in der Landwirtschaft tätig. In seinen späteren Jahren versah er den Kirchendienst. Noch im Alter feiert er sich dabei zum Doppelpopspiel mit in die Runde. Seine Gattin starb vor zwei Jahren im Alter von 92 Jahren, nachdem sie zuvor die äußerst seltene eiserne Hochzeit feiern konnte. — Als zweiter Geburtstagsjubililar sei Hilmar Melzer, Besitzer der Lohmühle, genannt, dem es heute am 21. Juni vergönnt ist, seinen 85. Geburtstag zu begehen. Obwohl der Wilsdruffer Mann Vater Melzer längst der älteste hiesige Besitzer ist, läßt er sich dank seiner Rüstigkeit nicht nehmen, noch immer weiter seinem Besten eifrig vorzustehen. Wir wünschen den beiden hundert Jahren einen weiteren glücklich frohen Lebensabend. — (3. Teil.) (siehe Seite 1.) Dagegen wurde am heutigen 21. Juni ebenfalls einer von unseren Ältesten beerdigt: der Privatier Herrmann Dietrich, fast 82 Jahre alt, früher in Sachsdorf, ruhte in Frieden!

Helbigsdorf. Die Volksschule am Mittwoch abends 8 Uhr im hiesigen Gasthof eine Wählerversammlung. Nachdem Wilsdruffer Bürgermeister Goltz-Helbigsdorf die Erschienenen begrüßt hatte, legte der Redner des Abends, Walter Landberg, dar, warum das deutsche Volk in eine immer schwieriger werdende wirtschaftliche und politische Lage geraten sei. Er betonte anfangs, daß er nicht gewillt sei, einzelne Parteien zu kritisieren, sondern den Grundfehler zu beleuchten, welcher das System, das letzten Endes eine Trennung nach Klassenverhältnissen, aber keine Einigung als Volksganges gebietet habe. Am Führer zu bekommen, die mit ihren Wählern innerlich verbunden sind, muß ein neues Wahlsystem geschaffen werden auf Grund seiner Stammesart, aufgebaut auf der freien Wahl der Führer von unten heraus aus Nachbarschaft, Gemeinde, Ort und Stamm. Er kam dann auf eine jetzt in so schönen Tönen ausgesprochene Diktatur zu sprechen, dessen geringster Versuch von rechts wie links zum blutigen Bürgerkrieg führen und Deutschland dann in einen Trümmerhaufen verwandeln würde, von dem international eingestellte geheime Kräfte den größten Nutzen hätten. Die Volksschule Reichvereinigung will alle die zu einer bewußten Stellungnahme erziehen, gegen die, welche diese Volksschule ermöglicht und gebietet haben. Die Volksschule Reichvereinigung trennt nichts von Hindenburg. An der Hand



Tagespruch.

Was sucht der Mensch nicht alles zu erringen, Und darf doch nur hier kurze Zeit verbringen.

G. Fieschang.

Das Bekenntnis von Augsburg.

Am 25. Juni feiert sich zum 400. Male der Tag von Augsburg, ein Tag von weltgeschichtlicher Bedeutung.

Er betraf den Reichstag nach Augsburg, Luther, der unter Acht und Bann stand, durfte seinen Kurfürsten nicht begleiten.

Am 25. Juni 1530 nachmittags verlas der sächsische Kanzler Dr. Brück das Bekenntnis vor Kaiser und Reich mit lauter Stimme.

Das Bekenntnis ist der eigentliche Anfang der kirchlichen Selbständigkeit der evangelischen Kirchen.

Feiern am Gedenktage der Augsburger Konfession.

Kirchen- und Schulfestlichkeiten. Das Jubiläum der Augsburger Konfession wird auch in den Kirchengemeinden, die nicht unmittelbar an den Feierlichkeiten in Augsburg und in Nürnberg teilnehmen können, festlich begangen.

Der preussische Kultusminister hat angeordnet, daß den evangelischen Schulen Preußens im Anschluß an den Religionsunterricht der Bedeutung des Tages in würdiger Weise gedacht werde.

Revolution in Bolivien.

Der deutsche General Kundi gefangen. In Bolivien ist wieder einmal eine der dort nicht gerade seltenen Revolutionen ausgebrochen.

Generalstabes der Regierungstruppen, von denen ein Teil zu den Aufständischen übergegangen ist, in Gemeinschaft geraten sein.

Dank an das besetzte Gebiet

Reichshilfe für den Westen.

Die schweren Schäden der Besetzung.

Berlin, 20. Juni.

Der Reichstag beschäftigte sich in seiner Freitagssitzung mit dem Etat des Ministeriums für die besetzten Gebiete in zweiter Lesung.

Sitzungsbericht.

(179. Sitzung.) CB. Berlin, 20. Juni.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des Haushalts des Ministeriums für die besetzten Gebiete.

Der Räumung müsse auch eine bewußte Grenzmarktpolitik in den bedrohten Gebieten folgen.

Abg. Dr. Bodius (Ztr.) betont, daß wir zwar von der Bedrückung befreit werden, aber mit dem Abzug der Besatzungstruppen noch nicht die volle Freiheit im Westen gewinnen.

Abg. Dr. Kalle (D. Vp.) gibt seiner Freude darüber Ausdruck, daß der betrübliche Haushalt der besetzten Gebiete nun verschwinden solle.

Das schändlichste Blatt in der Entwicklungsgeschichte der europäischen Politik.

Die französische Nation hat ihre Nachstellung in einer schmachtvollen und widerwärtigen Weise ausgenutzt.

Reichsminister Treviranus

gedachte zunächst anlässlich der in zehn Tagen stattfindenden Beendigung der 11½-jährigen Besetzung mit Worten dankbarer Anerkennung der musterhaften Haltung der rheinischen Bevölkerung in allen Schichten, die zum Gelingen entscheidend beigetragen habe.

Ein eingehendes Weltprogramm

mit einem erstmaligen Aufwand von 20 Millionen Mark sei weitgehend vorbereitet und werde nach den Verhandlungen mit den beteiligten Länderregierungen und einem besonderen Unteranschuß des 19. Ausschusses des Reichstages zur Durchführung gelangen.

Abg. Sparrer (Dem.) verlangt, daß der Besatz des Ministeriums für die besetzten Gebiete nicht die künftige Vernachlässigung der Rheinlande bedeuten solle.

Abg. Kollwitz (Komm.) bezeichnet die für die Westhilfe vorgesehenen 20 Millionen als nicht ausreichend.

Abg. Ballmann (Wirtschaftspartei) dankte der Bevölkerung des besetzten Gebietes für die erduldeten Leiden.

Die Not im besetzten Gebiet sei ungeheuer groß. Gelingen die Räumung der Arbeitslosigkeit dort nicht, so sei jede Hilfe wirkungslos.

Abg. Dorsch-Hessen (Chr.-Nat. Vp.) trat für die Landwirtschaft im besetzten Gebiet ein, die unter der Besetzung besonders hart gelitten habe.

Abg. Bayeröderer (Bayer. Vp.) erklärte, im Rheinland erkenne man die Not des Ostens an, wünsche aber auch für den Westen und besonders für die Pfalz die Fürsorge des Reiches.

Abg. Dr. Best (Volksrechtspartei) empfiehlt eine Entschädigung, wonach bei dem Verkauf der für die Besatzungstruppen hergestellten Wohnhäuser der zukünftige Erwerber einen bestimmten vertraglich festzusetzenden Mietzins nicht überschreiten darf.

Abg. Kirchmann (Soz.) bedauert es, daß die Saarverhandlungen bisher keinerlei Fortschritte zeigten.

Zuletzt war die Beratung geschlossen, die Abstimmungen wurden vertagt.

Festlicher Empfang des Südpolfahrers Byrd

Große Kohlenlager am Südpol.

Die Stadt Newyork bereitete dem Südpolforscher Kommander Byrd, der mit seinen Begleitern von der Südpolfahrt zurückkehrte, einen festlichen Empfang.

Byrd erklärte, er habe vorläufig keine Zukunftspläne und werde keine weiteren Forschungsreisen unternehmen.

Italien hebt deutsche Unterseeboote.

In der Nähe von Pola.

Eine vor einigen Tagen aus Triest gekommene Nachricht über die bevorstehende Hebung deutscher U-Boote, die von ihren Besatzungen bei Kriegsende in der Nähe von Pola versenkt worden seien, wird vom "Messaggero" als den Tatsachen entsprechend bezeichnet.

Schwerer Anfall des früheren Generals von Wildenbruch.

Ein Enkel des Prinzen Louis Ferdinand von Preußen.

In Berlin wurde der 84-jährige Generalleutnant a. D. Ludwig von Wildenbruch von einer Straßenbahn überfahren und lebensgefährlich verletzt.

Der Vater des Generalleutnants war ein preussischer Gefandter in Athen und in Konstantinopel.

Feuergesicht auf einem argentinischen Sportplatz.

30 Personen verletzt, 20 verhaftet.

Wilde Ausschreitungen ereigneten sich in Buenos Aires auf einem Sportplatz, als die Sportbehörde ein Wettspiel suspendierte.

Die Erregung war so groß, daß es zwischen dem Publikum und der Polizei zu einem regelrechten Feuergesicht kam.

Die Erregung war so groß, daß es zwischen dem Publikum und der Polizei zu einem regelrechten Feuergesicht kam, wobei mehrere Personen durch Revolvergeschüsse verwundet wurden.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Veränderungen in den Kommandostellen der Reichsmarine.

Der Befehlshaber der Aufklärungsstreitkräfte, Konteradmiral Stadich, wird zum Herbst unter Enthebung von dieser Stellung und unter Besetzung nach Berlin zur Verfügung des Chefs der Marineleitung gestellt.

Ungarn

Das ungarische Getreidegesetz.

Die Regierung hat einen Gesetzentwurf über die Verwertungsmaßnahmen für Weizen und Roggen im Abgeordnetenhaus eingebracht.



scheins verwertet werden, dessen Preis pro Meterzentner drei Pengö beträgt. Aus dem Zollauslande darf Getreide, sei es in unangearbeitetem oder aufgearbeitetem Zustande, nur in Begleitung eines Getreidescheins eingeführt werden.

**Um die Todesstrafe.**

Ein Gnadengesuch des Landwirts Zell aus Zweifelsberg, der wegen Ermordung seines Vaters vom Schwurgericht Ravensburg zum Tode verurteilt wurde, ist vom württembergischen Staatspräsidenten Volz abgelehnt worden. Sollte das Urteil vollstreckt werden, so wird damit nach sieben Jahren zum erstenmal wieder eine Hinrichtung in Württemberg erfolgen. Inzwischen hat der Strafrechtsausschuss des Reichstages einen Antrag angenommen, wonach die Reichsregierung der württembergischen Staatsregierung nahelegen soll, vor der gesetzlichen Entscheidung über die Todesstrafe das vom Staatspräsidenten Volz bestätigte Todesurteil gegen den Landwirt Zell nicht zu vollstrecken.

**Aus In- und Ausland**

**Jena.** Gegen die Berufung des Rassenforschers Günther auf den Lehrstuhl der Landesuniversität Jena wendet sich erneut der Rektor der Universität Jena in einem Aufruf an die Studentenschaft.

**Vasel.** Bei einem Vortrag, den Reichsminister a. D. Zevoring am Donnerstagabend im Großen Saal des Volkshauses der Züricher Sozialdemokraten hielt, kam es zwischen mehreren hundert sozialdemokratischen Ordenern und Kommunisten zu einer großen Schlägerei. Da die Kommunisten die Zugänge zum Volkshaus nicht freihalten wollten, haben die Sozialdemokraten vom ersten Stock des Volkshauses mit Feuerlöschschläuchen Wasser auf die Kommunisten, die sich dann nach zurückzogen.

**Senkung der Reichsbahngehälter?**

Schreiben des Verwaltungsrates an den Reichsminister. Personalausgaben u. Besoldungssteuer geben den Ausschlag. Im Auftrage des Verwaltungsrates der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft hat der Präsident des Verwaltungsrates, Dr. E. von Siemens, an den Reichsminister ein Schreiben gerichtet, in dem es u. a. heißt: Das neue Reichsbahngesetz habe der Gesellschaft keine finanzielle Erleichterung, eher eine Verschärfung gebracht.

Die Verkehrsfrage habe sich im Jahre 1930 in jedem Monat steigenderweise äußerst ungünstig entwickelt. Heute schon läßt sich mit Sicherheit feststellen, daß selbst bei einem Wiederanstrengen, für das aber keine Anzeichen vorhanden sind, die Betriebsausgaben die Einnahmen um mehrere hundert Millionen übersteigen werden.

Aus diesem Grunde hat der Generaldirektor die fälligen Ausgaben schon seit längerer Zeit dauernd gedrosselt. Sie sind jetzt aber auf einem Tiefstand angelangt, der wohl kurze Zeit getragen werden kann, aber auf mehrere Jahre die Sicherheit des Betriebes in Mitleidenschaft ziehen muß.

Die für die Gesellschaft feststehenden Ausgaben sind in ihrer Gesamtheit seit Gründung der Gesellschaft um über 700 Millionen oder 31 Prozent gestiegen, obgleich das Personal in derselben Zeit um 62.000 Köpfe verringert worden ist. Eine Herabsetzung der Personalausgaben, die den größten Teil der Gesamtausgaben ausmachen, würde der Gesellschaft unmittelbar eine finanzielle Entlastung geben können, liegt aber nicht im Machtbereich der Gesellschaft, sondern nur in dem der Reichsregierung. In erheblichem Maße werde der Verkehr durch die Beförderungssteuer verteuert,

eine Steuer, die praktisch nur von der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft zu tragen sei, da Schiffahrt und Kraftwagen und der größte Teil der privaten Bahnen von ihr nicht getroffen werden. Eine Ermäßigung derselben könnte zum Ausgleich von notwendigen Tarifserhöhungen benutzt werden. Andere Wege für die Ausgabenreduzierung zur Herstellung des finanziellen Gleichgewichts sind nicht vorhanden. Der Verwaltungsrat hofft, daß die Reichsregierung einen Weg gehen möge, ihn in seinem Bestreben zu unterstützen, das finanzielle Gleichgewicht zu erzielen, ohne durch weitere Tarifserhöhungen das wirtschaftliche Leben immer mehr zu erschweren.

**Die rotgestempelten Tausendmarkscheine vor dem Reichsgericht.**

Revisionsverhandlung im Prozeß Winter.

Vor dem Reichsgericht in Leipzig fand die Revisionsverhandlung im Prozeß Winter statt. Der angebliche Schriftsteller Gustav Winter hat, wie erinnerlich, behauptet, er sei in der Lage, auf dem Prozeßwege die Aufwertung der rotgestempelten Tausendmarkscheine durch die Reichsbank zu erzwingen, wenn ihm nur genügend Anhänger folgen wollten. Von diesen Anhängern ließ er sich Vollmachten ausstellen, an sie verkaufte er seine Broschüren, und ihnen lieferte er fortlaufend eine Zeitung. Er ist, da die Strafkammer beim Landgericht Leipzig in seiner Behauptung, er könne die Aufwertung erzwingen, eine wesentlich falsche Angabe sah, zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Der Reichsanwalt beantragte die Verurteilung der Revision und das Reichsgericht verwarf sie.



Der Grenzwidensfall bei Protken.

**Aus sächsischen Gerichtssälen.**

Wieder ein Bürgermeister vor dem Disziplinarhof.

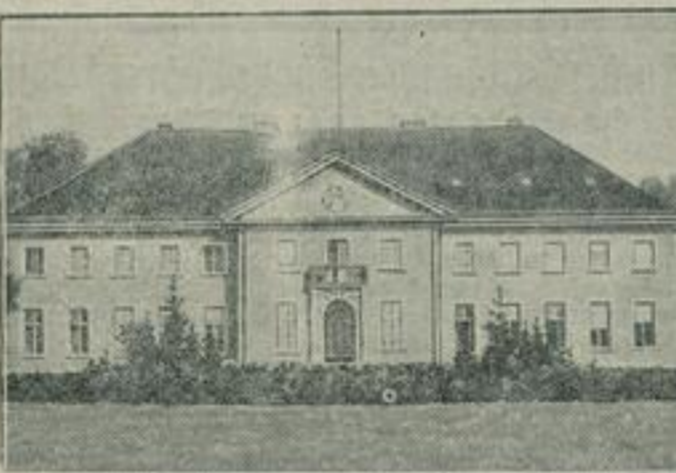
Vor dem Disziplinarhof in Dresden begann die Berufungsverhandlung gegen den Bürgermeister Schuhmann aus Steinigtwoldsdorf in Sachsen. Dem 35 Jahre alten Angeklagten, der im Jahre 1925 zum Bürgermeister gewählt worden war, macht die Anklage zum Vorwurf, daß er unberechtigterweise Dienstaufwandsgebühren zu Lasten der Gemeinde für sich erhob. Gemeindeverordnetenbeschlüsse nicht oder nicht sahgemäß ausführt und seine Amtspflichten infolgedessen vernachlässigt, daß er, trotzdem ihm eine Dienstwohnung in Steinigtwoldsdorf zur Verfügung gestellt worden war, ständig in Bischofswerda wohnen gelassen ist, obwohl er auch Inhaber der Polizeigewalt in Steinigtwoldsdorf war. Ganz besonders schwerwiegend aber wird erachtet, daß er sich einjährig gänzlich vom Amte fern gehalten und sich um die Gemeinde absolut nicht gekümmert hat. Die erste Instanz, die Disziplinar-Kammer, hatte dem Antrage auf Dienstentlassung stattgegeben, dem Angeklagten jedoch noch für drei Jahre Uebergangsgelder bewilligt. Wegen dieses Urteils hat der Angeklagte, der seine Freisprechung anstrebt, aber auch der Staatsanwalt Berufung eingelegt. Zur Berufungsverhandlung ist wiederum ein großer Zeugenapparat aufgebaut und es ist damit zu rechnen, daß die Verhandlung mehrere Tage in Anspruch nehmen wird.

Wegen Mordversuch verurteilt.

Im Dresdner Prozeß Ludolph beantragte der Staatsanwalt wegen versuchten Mordes in zwei Fällen 5 Jahre Zuchthaus. Das Schwurgericht verurteilte den Angeklagten zu vier Jahren Zuchthaus und vierjährigem Ehrenrechtsverlust. Die erlittene Untersuchungshaft kommt voll in Anrechnung.

**Togungen in Sachsen**

Regimentslag der Reserve 12er. Die Vereinigung der Kriegskameraden des Sächs. Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 12 bezieht am 5. Juli d. J. in Dresden im Eldorado ihre zweite Wiedereröffnungsfeier. Am Sonntag, dem 6. Juli findet eine Kranzniederlegung am Ehrenmale des Regiments auf dem Garnison-Friedhof statt.



Der Reichspräsidentenpalast in Ostpreußen, wo sich der Reichspräsident gegenwärtig aufhält.

**Gutmomms Bruder als Zeuge.**

Der Angeklagte soll einen „geistigen Defekt“ haben. Am zweiten Verhandlungstage des Gattenmordprozesses Gutmomms kam es zu Zusammenstößen zwischen der Anklage und der Verteidigung über die Vernehmung von Zeugen, die über den Tod der ersten Frau des Angeklagten aussagen könnten. Schließlich wurde nur der Apotheker Tangeheld darüber vernommen. Er erklärte, daß er dem Angeklagten wohl öfter Morphium verabfolgt habe, jedoch kein Quantität seiner Meinung nach sei die erste Frau Gutmomms natürlichen Todes gestorben. Nach der Vernehmung des Apothekers erklärte sich der Oberstaatsanwalt bereit, auf weiteren Zeugen, die über die erste Ehe des Angeklagten Aufschluß geben sollten, zu verzichten.

Unter allgemeiner Spannung wurde dann der Bruder des Angeklagten, Zahnarzt Dr. Kurt Gutmomms aus Berlin, vernommen. Er schilderte seinen Bruder als einen halbtönen, verlogenen, im Grunde aber gutmütigen Menschen, der mit Absicht weder einem Menschen noch einem Tier etwas Böses zufügen konnte. Der Angeklagte habe den Wert des Geldes nie zu schätzen gewußt und habe vieles getan, was darauf schließen lasse, daß er einen geistigen Defekt habe. Während der Zeuge dann von der ersten Frau des Angeklagten, die an Morphinismus gelitten habe, mit großer Schärfe sprach und ihren frühen Tod bedauerte, schilderte er die zweite Frau, die der Angeklagte ehelicht hat, als einen „Satan“, die ihrem Manne das Leben schwer gemacht habe. Die Ehe sei so gewesen, wie heutzutage viele Ehen: weder gut noch schlecht.

Der Vater der zweiten Frau, also der Schwiegervater des Angeklagten, bezeugte im wesentlichen diese Schilderung des Charakters seiner Tochter und betonte jedoch, daß seine Tochter von Natur gutmütig gewesen sei. Es folgte dann die Vernehmung zweier ehemaliger „Lieben“ des Angeklagten.

Der Lehrersfrau Charlotte Lenz und der Berliner Zahnärztin Dr. Sidon Koffert, die des Angeklagten Jugendliebe und erste Frau gewesen war. Frau Lenz hat, wie sie sagt, mit Gutmomms freundschaftlich verkehrt. Große Ausgaben für sie habe er nicht gehabt, er habe ihr nur kleine und wieder kleine Geschenke gemacht; meistens hätten sie in Blumen bestanden. Frau Dr. Koffert schilderte den Angeklagten als einen guten, aber demüthigen Menschen. Sie habe sich von ihm losgesagt, als sie erfuhr, daß er seinem Vater Geld unterschlagen habe. Sie müsse ihn als moralisch defekt und unausgeglichen bezeichnen.

**Neues aus aller Welt**

Der Rhein fordert Opfer. Ein schweres Vadeanstalt ereignete sich an der Rhein-Vadeanstalt in Hamborn. Die offenen Rhein gerieten drei Personen, von denen zwei verheiratet waren, in die Strömung, wurden fortgerissen und ertranken. Die beiden verheirateten Männer konnten geborgen werden, der dritte, ein jugendlicher Arbeiter, ist noch nicht aufgefunden. — In Mannheim sind sechs Vaden im Rhein sechs Personen, darunter drei Schulkinder, ertrunken. In Trautental ertranken, ebenfalls beim Vaden im Rhein, drei junge Männer.

Verhaftung des Direktors der Dresdener Bank. In Zusammenhang mit dem vor einiger Zeit gemeldeten Zusammenbruch der Dresdener Bank sind in Dresden der Direktor der Bank, Glinski, und Rechtsanwalt Wollmann verhaftet worden. Glinski steht unter dem dringenden Verdacht, als Vorstandsmitglied der Bank absichtlich in deren Nachteil gehandelt und den Vermögensstand der Genossenschaft wesentlich unwahr dargestellt zu haben. Der verhaftete Anwalt wird beschuldigt, zum Nachteil der von ihm vertretenen Bank im Einverständnis mit der Gegenpartei gehandelt und sich in einem Falle schwerer Urkundenfälschung und der Begünstigung schuldig gemacht zu haben.

Schwere Kohlenstaubexplosion. In der Briffelschule der Bemeritzer Kohlenwerke (Provinz Sachsen) ereignete sich eine schwere Kohlenstaubexplosion, der ein Brand folgte. Fünf Arbeiter wurden zum Teil schwer verletzt. Die Betriebsanlagen sind stark beschädigt, so daß ein Teil des Betriebes stillgelegt werden mußte. Die Bergung der Verletzten gestaltete sich sehr schwierig.

Sieben Arbeiterwohnhäuser eingestürzt. In Gilly in der Nähe von Charleroi (Belgien) ereignete sich ein gewaltiger Erdbeben, durch den sieben Arbeiterwohnhäuser zerstört und zehn weitere Häuser mit Einsturz bedroht wurden. Menschentele sind nicht zu beklagen, da die Häuser noch im letzten Augenblick geräumt werden konnten. Der von dem Erdbeben betroffene Straßenzug liegt an riesigen Abraumhaufen, die sich wahrscheinlich infolge der starken Regengüsse der letzten Tage aufgelöst und in Bewegung gesetzt haben. Die eingestürzten Erdmassen betragen schätzungsweise eine Million Kubikmeter.

Zusammenstoß zwischen D-Zug und Pferdebahn. Der D-Zug Ralms-Stockholm stieß an einem Eisenbahnübergang in der Nähe des Bahnhofes Ödby mit

Die Kämpfer um die deutsche Fußballmeisterschaft, die am 22. Juni in Düsseldorf zwischen Holstein-Kiel und Hertha-B. S. C. ausgetragen wird.



Von links: Die Mannschaft von Holstein-Kiel. Von links: Vangnech (1. Vorstürmer) — Lagerquast (linker Verteidiger) — Ohm (Mittelfeld) — Kramer (Torwart) — Zimmermann (rechter Verteidiger) — Eble (linker Läufer) — Vaalch (rechter Läufer) —



Trainer Heinlein. — Sitzend von links: Voss (rechtsaußen) — Ritter (halbrechts) — Ludwig (Mittelfeld) — Widmaier (halblinks) — Esser (linksaußen). — Bild rechts: Die Mannschaft von Hertha-B. S. C. Von links: Leuschner (rechter Läufer) —

— Kuch (rechtsaußen) — Sobel (halbrechts) — Dörmann (spielt nicht mit) — Gebhaar (Torwart) — Müller (linker Läufer) — Grenzel (spielt nicht mit) — Böller (rechter Verteidiger) — Kirsey (halblinks).



Tagespruch.

Es gibt Stunden in dem Leben,
Wo der Mühmut bemmt jed Streben,
Dass der Mensch zu dieser Frist
Andern unausweichlich ist.

G. Zieschang.

Sommer.

Ev. Joh. 3, 30: Er muß wachsen, ich aber muß abnehmen.
Am 21. ist der Sommeranfang und auf den 24. hat
die alte Kirche den Johannaestag gelegt. Da sah sie den
längsten Tag im Jahr, da begann für sie das Abnehmen.

Dresdner Plaudereien.

„Eingewedde“ Russl. — Rosenbesuch in Dresden.
Was wird aus dem Albert-Theater? — Kunst und Sport.
Der verblümmelte „Rox“ — Das Wittweider Technikum-
Anlagenfest. — Landschaftsumgestaltung im Hofopausal.

Die Saat steht nun bald wieder am höchsten und wir
kommen in die Hochsommerstage des Reisens, Werdens und Erntens.
Ein Spaziergang zwischen wogenden Kornfeldern hin, über sich
den blauen Himmel, ist geradezu etwas Heiliges, zumal wenn
wir uns weitab vom Straßenlärm und fern vom Großstadtger-
schehe befinden.

Die Aufgaben des neuen Landtags

Von Ministerpräsident a. D. Dr. Bünger.

Durch die vorzeitige Auflösung des Landtags ist eine Reihe
von Gesetzen und Maßnahmen unerledigt geblieben, deren drin-
gende Inangriffnahme die erste Aufgabe des am nächsten Sonn-
tag neu zu wählenden Landtags sein wird. Inwieweit und ob
überhaupt die zahlreichen in erster und angepanntester Arbeit
vorbereiteten Gesetzesentwürfe der ersten bürgerlichen
Nachkriegsregierung Sachsens verwirklicht werden können, wird
in wesentlichen von der Zusammenlegung des neuen Sachsen-
parlamentes abhängen. Ein Landtag mit einer Linksmehr-
heit würde wahrscheinlich die meisten der Gesetzesentwürfe in
völlig veränderter teilweise entgegengesetzter Form verabschie-
den. Man darf wohl sogar ohne Übertreibung damit rechnen,
dass in einem von links beherrschten Landtage manch aller
Belannter aus dem sozialdemokratischen Mindestprogramm in
neuer Gesetzesform auftauchen würde. Das alles liegt aber
heute noch in der Hand des Wählers, der durch seine Stim-
mabgabe am 22. Juni über die Zusammenlegung des Landtags —
und damit über Sachsens Zukunft — entscheidet.

Von den 28 Gesetzesvorlagen der am 18. Februar 1930 ge-
stürzten Regierung Bünger sind nur zwei von größerer Be-
deutung durch den Landtag erledigt worden. Der Staatsbau-
haltplan 1929 und die Aufhebung des 9. November als Feiertag.
Etwa zwei Duzend, teilweise ebenso wichtiger Gesetzesent-
würfe warten auf Verabschiedung durch den neuen Landtag;
allen voran der Haushaltsplan für das Jahr 1930, der nach der Regierungsvorlage beträchtliche Einsparun-
gen vorsah und ohne Defizit abschloß. Bei der Neuverlage
dieses wichtigsten Finanzgesetzes ist die Zusammenlegung des
Landtags von besonders schwerwiegender Bedeutung; ein aus-
gabenfreudiger Landtag könnte hier dem Lande ohne weiteres
Millionenbeträge mehr auferlegen. Wichtig und dringlich sind
auch die Gesetze über die Erhebung der Grundsteuer für
1930 und über die Aenderung des Finanzausgleichs. In
dem ersten Gesetz ist der gesamte Grund- und Hausbesitz inter-
essiert, an dem letzteren die notleidenden Gemeinden, die wegen
ihrer finanziellen Schwierigkeiten auf rasche Erledigung drän-
gen. Eine in monatlichen Beratungen fertiggestellte Novelle
zum Baugesetz will neben der Erhaltung von Wald-
und Grünflächen sowie der Verhinderung des wilden Bauens
eine Dezentralisation und Beschleunigung des Verfahrens und
nicht zuletzt Erleichterungen für Siedlungsbauten bringen. Da-
neben harren der Beratung durch den Landtag die Gesetzes-
entwürfe über die Zusammenlegung landwirtschaft-
licher Grundstücke und über das Auerbennrecht, die
den bäuerlichen Grundbesitz ertragsfähiger gestalten und vor
weiterer Zersplitterung bewahren sollen. In dieses Kapitel un-
erledigter Bodenpolitik gehört auch eine Regierungsvorlage über
die freiwillige Feuerversicherung bei der Gebäude-
abteilung der Sächsischen Landesbrandversicherungsanstalt; da-
gegen konnte die Aenderung des Gesetzes über die Landes-
kulturentbank — mit dem Ziele, den Kleinwoh-
nungsbau für Rindermittelte zu fördern — noch vor der
Landtagsauflösung unter Dach und Fach gebracht werden.

Einen wichtigen Raum in den vorbereitenden Arbeiten der
alten Regierung nahmen die kulturpolitischen Gesetzesentwürfe ein,
darunter die Beseitigung des Dualismus im sächsi-
schen Berufs- und gewerblichen Fachschulwesen, die Ablösung
von Staatsleistungen an die Kirche und das Gesetz
über die öffentlich rechtlichen Religionsgesell-
schaften. Bei den beiden letzteren Vorlagen handelt es sich
um rechtliche und moralische Verpflichtungen gegenüber der Kir-
che von weittragender Bedeutung. In einem weiteren Regie-
rungsentwurf zur Aenderung des Wohlfahrtspflege-
gesetzes sollen außer erheblichen Vereinfachungen

Sicherungen gegen den übermäßigen Zustrom landfremder Für-
sorgebedürftiger nach Sachsen geschaffen werden; ein Gesetzent-
wurf zur Wanderverlängerung bezweckt, der Schädigung
des lebhaften Handels durch die starke Zunahme der Wander-
lager vorzubeugen und die Verbraucher vor Abnahme minder-
wertiger Ware und Lieberteilung im Preise zu schützen. Vom
Auslaß bereits angenommen, aber als Gesetz noch unerledigt ist
die Aenderung des Stempelsteuergesetzes, die außer
der Milderung der Steuerlasten und neuen Befreiungsvorschriften
eine Ermäßigung des Vollmachtstempels und die Freilassung
der Bauparabträge schaffen will. Für die Inhaber kommunaler
Kreditbriefe wäre die parlamentarische Erledigung der Regie-
rungsvorlage über die Ablösung gewisser Morian-
leihen der Gemeinden insofern von großem Nutzen ge-
wesen, als ihnen hierdurch eine laufende Verzinsung und regel-
mäßige Tilgung ihrer Kreditbriefe ermöglicht worden wäre, was
zugleich den Vorkurswert der Kreditbriefe günstig beeinflusst hätte.
Auf dem Gebiete der Elektrizitätsversorgung wollte eine Regie-
rungsvorlage dem Nebeneinander staatlicher und gemeindlicher
Stromerzeugung durch Beteiligung der Gemeinden
an den Sächsischen Werken entgegenwirken.

Bei dieser umfangreichen und erfolgsverheißende Arbeit der
Regierung, die in etwa 7 Monaten geleistet wurde, objektiv be-
urteilt, wird zugestehen müssen, daß das Kabinett sich redlich be-
müht hat, der Wohlfahrt des Landes zu dienen. Neben dieser
gesetzgeberischen Arbeit steht eine Fülle von Verordnungen
und Handlungen auf kulturellem, wirtschaft-
lichen und sozialen Gebiete, die ohne die Mitwir-
kung des Landtags zustande gekommen sind. Im Bereich des
Volksbildungsministeriums wurden u. a. vorbereitet der Lehr-
plan für die Berufsschulen, die Vereinfachung des höheren
Schulwesens, die Hochschulreform, Maßnahmen gegen Ueber-
füllung der höheren Schulen und der Hochschulen, Aenderung
des juristischen Studiums. Eine Denkschrift über die Ausgestal-
tung und Entwicklung des Volks-, Berufs- und höheren Schul-
wesens konnte dem Landtag noch kurz vor der Auflösung zuge-
stellt werden. Ein Beschluß einer linken Landtagsmehrheit, in
den beiden ersten Schuljahren den Religionsunterricht
zu beseitigen, wurde von der Regierung bewußt und unter An-
gabe der Gegenstände nicht durchgeführt.

Sehr nachdrücklich und nicht ohne Erfolg waren die Be-
mühungen der Regierung beim Reich auf Beseitigung
Sachsens bei Verteilung der Mittel für die werkschaffende
Erwerbslosenfürsorge und bei der Schlüsselung der Umsatz-, Ein-
kommen- und Kraftfahrzeugsteuer. In der Frage der Reichs-
reform hat die Regierung vorwärtstreibend mitgewirkt, die
Verwaltungsreform bei den sächsischen Behörden wurde
in einer Anzahl von Einzelfällen wirksam begonnen und brach-
te beträchtliche Einsparungen und Vereinfachungen. Eine weitere
Reformverordnung, durch die bei allen Ressorts eine starke De-
konzentration der Verwaltung herbeigeführt werden soll, ist in
Vorbereitung. Auch in der Beschaffung von Aufträgen aus dem
Ausland und dem Reich für die sächsische Wirtschaft wurde alles
in dieser Zeit der Wirtschaftsdpression nur Erreichbare getan.

Das meiste von dieser Arbeit der Regierung, auch auf dem
Gebiete der Aufwertung ist ohne Aufhebens geschafft worden,
ohne daß sie auf äußere Anerkennung Anspruch erhoben hätte.
Ihr genüge das Bewußtsein, in dem harten Existenzkampf, in
den das sächsische Volk gegenwärtig hineingestellt ist, ihre Pflicht
nach bestem Wissen und Gewissen getan zu haben. Die Wähler-
schaft wird am Sonntag ihr Urteil abzugeben haben, ob das
Sachsenvolk in diesem Geiste der Sachlichkeit und Sorge um das
Allgemeinwohl oder zum egoistischen Nutzen radikaler Parteien
regiert werden soll.

ing dunkelgrüne Geäst eines Baumes montiert worden und nun
strömt fast ununterbrochen der musikalische Regen auf die armen
ruhbedürftigen Gäste hernieder. Der Plauderer weiß sich mit
vielen Tausenden von Ausflüglern darin eins, daß die „ruhigen
Wirt“ (diese Bezeichnung ist eine stillable Reporter-Erfindung)
ihren Gästen mit solchem Vornamen schlechten Dienst erweisen.
Man trage lieber dazu bei, ihnen den wirklichen Sonntag der
Ruhe und der Erholung wiederzugeben.

Eine Umschau in der Landeshauptstadt ergibt Erfreuliches
und Unerfreuliches. Zu ersterem zähle ich den sich von Woche zu
Woche steigenden Besuch der Internationalen Hy-
giene-Ausstellung. Sind doch an beiden Pfingstfeiertagen
über 130 000 Personen durch die Ausstellungstore ge-
gangen! Immer mehr bricht sich die Erkenntnis Bahn, was für

eine Weltbenswürdigkeit in diesem Sommer Dresden in seinen
Mauern birgt. Nicht erfreulich ist dagegen die Abwärtsbewegung
im Kunstleben. Besonders die Angehörigen der bildenden Künste,
von denen viele beachtliche Köpfe, aber nicht Träger eines be-
kannteren Namens sind, haben es unglücklich schwer, durchzuhal-
ten. Auch über dem Alberttheater in der Neustadt, dem
einstigen königlichen Schauspielhaus, schwebt wieder einmal
der Krisengeist. Kommt es zur Schließung, dann sitzen an die
hundert Kräfte, Künstler, Angestellte und Arbeiter, brotlos auf
der Straße. Seit der städtische Bau in Privatbesitz überging,
leuchtet über ihm in geschäftlicher Hinsicht kein guter Stern. An
das große Haus knüpften sich unergiebliche künstlerische Er-
innerungen. Das Dresdner Schauspielhaus zählte durch Jahr-
zehnte zu den vornehmsten Bühnen deutscher Zunge. Es durch-
lebte Glanzzeiten höchsten Ruhmes. Hier wirkten ein Emil Deo-

Der Kampf ums Dasein

7. Fortsetzung Nachdruck verboten

„Ich würde alles tun, was du von mir wünschst, forderst,
ja selbst mein Leben für dich hingeben!“
Nichts vermag einem jungen Manne so sehr zu schme-
lein, als die Erkenntnis, wie sehr er geliebt wird.
„Ich danke dir, Alice,“ sprach er bewegt. „ich weiß, daß
du mir ein Opfer bringst, aber du tust es so freudigen Her-
zens, daß ich mich freuen, es verlangt zu haben.“
Er nahm sie bei der Hand und führte sie vor den großen
Spiegel, welcher sich in dem Gemache befand.
„Nun laß mich dich einer sehr wichtigen Persönlichkeit
vorstellen,“ sprach er lachend, „der künftigen Lady Cars-
dale! Eine ideale Frau ist sie, nicht wahr? Und gut, was
noch weit mehr gilt, denn sie opfert freudigen Herzens den
Brutal des Lebens ihrem Gatten!“
„Es ist kein Opfer, weil es mir Freude gewährt, dir zu
gehören!“
„Eine Muster-Chefrau, das ist es ja, was ich behauptete,“
lachte Lord Carsdale; „du bist also vollständig damit einver-
standen, eine Zeitlang allen Vorteilen zu entsagen, welche der
Umstand, daß du eines Grafen Sohn geheiratet hast, dir ge-
währen kann, und vor den Augen der Welt als „Frau Nel-
son“ zu gelten?“
„Ja!“
„Nun denn, kleine Frau, dann setz dich nieder und schreibe
was ich dir diktiere; der erste Brief muß an Doktor Wallis
gerichtet sein!“
Alice leistete seinem Geheiß Folge und schrieb:
„Mein lieber Onkel! Ich fürchte, du zürst mir nicht
wenig, weil ich heimlich dein Haus verlassen; erlaube mir,
dir mitzuteilen, daß ich heute in der Morgenstunde ge-
traut wurde und mein Gatte bereit ist, alle Schuld auf sich
zu nehmen. Wir reisen noch heute nach dem Kontinent;

Briefe treffen mich in Paris unter der Adresse: Frau Nel-
son poste restante.“
Deine Dich liebende Nichte
Alice Nelson.“

Sie blickte mit strahlenden Augen empor. „Paris!“ rief
sie, „reisen wir denn wirklich nach Paris?“
„Ich hoffe es! Nun aber gehen wir an den zweiten Brief,
er dürfte länger ausfallen!“ Schreibe:
„Meine lieben Eltern! Ihr werdet nicht wenig staunen,
zu vernehmen, daß ich verheiratet bin und ich muß Euere
Verzeihung ersuchen, weil ich einen so gewichtigen Schritt
ohne Euere Genehmigung getan! Trozdem fühle ich mich
überzeugt, daß Ihr meinen Mann lieb gewinnen werdet;
er ist bereit, Euch in jeder Weise beizustehen! Wir reisen
für kurze Zeit nach Paris, kehren dann zurück und wer-
den Euch besuchen. Bitte, zürst mir nicht, denn ich bin so
sehr glücklich; mein Onkel dürfte jedenfalls sehr böse sein,
denn ich habe sein Haus ohne seine Erlaubnis verlassen.
Mein Mann läßt Euch sagen, daß er alle Schuld auf sich
nimmt, aber hofft, mündlich befriedigende Erklärung ab-
legen zu können. Von Paris aus werde ich Euch eine Klein-
igkeit senden.“
Eure treue gehorsame Tochter
Alice Nelson.“

„Ich glaube nicht, daß ich mich „gehorsame Tochter“ un-
terzeichnen sollte; ich war nicht allzu gehorsam!“
„Aber auch nicht das Gegenteil, denn sie haben dir ja
nicht verboten, zu heiraten!“ lachte Hugo.
„Mein Onkel würde das Sophisterei nennen!“
Der junge Mann schrieb dann noch hastig einige Zeilen
an seine Eltern, in welchen er ihnen mitteilte, daß er in
Begleitung eines Freundes für mehrere Wochen nach Frank-
reich und der Schweiz zu reisen beabsichtige; derteil keine
Eckstürionen kamen so häufig vor, daß er recht gut wußte,
die Seinen würden nichts Auffälliges darin suchen.
„Jetzt,“ sprach er, mit sichtlich Erleichterung aufatmend,
„jetzt endlich sind wir frei; niemand ahnt unser Geheimnis,
dein Onkel weiß nicht, daß wir uns je gesehen, er wird nie-
mals auf die Vermutung kommen, daß Herr Nelson und

Lord Hugo Carsdale ein und dieselbe Person seien. Alles
wird gut werden, Alice, ich prophezeie es und binnen Jahres-
frist schon kann ich vielleicht meine junge Frau heimführen.
Sie werden sich alle wundern, wenn ich ihnen eine so schöne
Lady Carsdale vorstelle. Nun aber laß uns alles Ernstes ver-
gessen, Alice, und nur den Augenblick genießen!“
Den Kindern gleich freuten sie sich harmlos des Lebens;
in ihren Augen war Hugo das Ideal irdischer Vollkom-
menheit; er liebte sie nicht mit Leidenschaft, aber es berührte ihn
angenehm, sich von ihr bewundern und verehren zu lassen.
Die beiden Briefe der jungen Frau riefen große Aufre-
gung hervor, während das Billet Hugos auf dem stolzen
Ahnenstuhle, das seine Eltern zur Sommerszeit bewoh-
nen, ohne jedes besondere Kommentar hingegenommen wurde,
obgleich der Graf sich doch im Stillen wunderte, weshalb sein
Sohn nicht, wie sonst vor einer längeren Abwesenheit doch
zu geschwehen pflegte, auf kurzen Besuch zu den Eltern gekom-
men sei.
In der elterlichen Behausung Alicens veranlaßte die
Nachricht von der raschen Vermählung der Tochter einen
wahren Sturm der Aufregung.
„Bermählt!“ rief der Tanzlehrer, „unsere kleine Alice
vermählt, es ist ja gar nicht denkbar, Fanny!“ Frau Derwent
aber weinte bittere Tränen.
„Sie ist so wunderbar schön, Hans,“ schluchzte sie, „daß
legend ein vornehmer Herr sie ihres schönen Gesichtes wegen
geheiratet haben wird; ob sie aber auch wirklich Glück und
Frieden findet, ist noch sehr zweifelhaft!“
„Du mußt doch ewig schwarz sehen, Fanny! Ich hoffe
nur zu Gott, daß sie auch in der Tat verheiratet ist!“
„Hans, vergiß nicht, daß du von meiner Tochter sprichst!“
„Als ob ihr nicht alle zu täuschen wäret, wenn man es
nur ernstlich darauf abgesehen hat!“
Doktor Wallis aber schrieb nur wenige, inhaltschwere
Worte an die junge Frau:
„Ich bin nicht überrast; wie hätte ich anderes erwarten
sollen von der Tochter eines Tanzlehrers. Wage es nie
mehr, mir vor die Augen zu treten.“ (Fortsetzung folgt.)



rient, eine Pauline Ulrich und Adalbert Matkowsky ist den älteren Dresdnern und noch mehr den Dresdnerinnen, in lebhaftester Erinnerung. Ihm hatte ein gütiges Geschick alle äußeren Mittel eines idealen Schauspielers verliehen und dazu ein himmelstürmendes feuriges Temperament, eine flammende Blut der Begeisterung für das Hehre und Schöne. Aber auch nach der Eröffnung des Schauspielhauses in der Altstadt hat man im Albert-Theater unter öfters wechselnder Direktion manches Gute erlebt. So erschien auf dieser Bühne an mehreren Abenden gastweise der damalige Nestor der deutschen Schauspielkunst Ernst Ritter von Postart, der es vom Buchhändlerlehrling aus eigener Kraft bis zum Generalintendanten der vormaligen Münchner Hofbühne gebracht hatte. Hermine Körner, eine Darstellerin von großer Bedeutung, führte eine Zeit lang das Direktionszepter und des einstigen Zarenreiches erste Prima ballerina, Anna Pawlowa, bewies hier noch im vergangenen Jahre, daß die wirkliche Kunst ihre Dienerinnen jung erhält. Was aus dem Albert-Theater nun werden soll, wissen die Götter. Es wird schon davon gemunkelt, daß man plane, dieses der Göttin Thalia einst feierlich geweihte Haus in eine Tonfilm-Vorführungsbühne umzuwandeln.

Aber so ist es heute. Die Mäusen verhüllen weinend ihr Haupt, ihre Diener und Dienerinnen, die mit heißen Herzen Bestes gaben, mögen betteln gehen. Dafür treibt das Seelen- und Gemütslose üppige Blüten. Was hat man in den lehrstrenge-gangenen Tagen auf dem Gebiete des Sportfimmels erlebt? Als gäbe es in der ganzen Welt nichts Wichtigeres als den Ausgang einer in Amerika zwischen dem Deutschen Max Schmeling und dem Amerikaner Eparles geschäftlich gut inszenierten Faustprügelei. Es hieß das Kind mit dem Bade ausschütten, wollte man den wirklichen Sport und seine Bedeutung mit ein paar ablenkenden Worten abtun. Davon kann und darf keine Rede sein, aber von seiner Ueberschätzung sollte man sich hüten. Und dann hat eine solche Berufskillerlei mit wirklichem Sport gar nichts zu tun. Der Ausgang dieses „Kampfes“ hat denn auch ziemlich enttäuscht, denn die Massen wollten mehr Kämpfe erleben und dabei blaue Flecke und Blut sehen. An der Ueberschätzung des Sports und auch an seinen Entartungen hat zu einem nicht geringen Teil auch die Mehrzahl der Großstadtpresse schuld, die über solche Veranstaltungen in einer Form und in einem Ausmaß berichtet, als handle es sich um die bedeutendsten Ereignisse der Weltgeschichte. Da konnte man tagelang von „Mare“ Schmelzing lesen und bildlich dargestellt sehen, wie er ist, trinkt, spazieren geht und fährt, ein Heer von Ausrufragern umkreist ihn wie ein Schmeißfliegen-schwarm und die intimsten Dinge von ihm blieben nicht unberührt. Wenn früher mal von manchen Blättern ein bischen Sums von Fürstlichkeiten gemacht wurde, da erhoben sich bald mißliebige Stimmen über „Byzantinerei“, heute treibt man das Gleiche noch weit schlimmer mit den sogenannten Sportgrößen. Mit einem gewissen Lächeln habe ich die unsinnige Verbimmelung des „Weltmeisters“ gelesen, der rein persönlich Sympathien verdient. Uebereinstimmend wissen die Zeitungen zu melden, daß der muskulöse Lederhandschuh-Held seiner Mutter in Liebe zugetan ist, sie achtet und ehrt und ihr das Leben angenehm gestaltet. Kindesliebe ist ein ebenso rar gewordener Artikel wie die Dankbarkeit. Mag der junge Mann die Konjunktur ausnützen, (er wäre ein Tor, wenn ers nicht täte), mag Vielen sein Gewerbe schnappe sein (mir ganz bestimmt), daß er aber ein guter Sohn seiner Mutter ist, macht ihn unter den vielen augenblicklichen Berühmtheiten sympathisch.

Zu den Angezählten, die Sonntags zum Wandersteden greifen, gehört auch der Schreiber dieser Zeilen. Konnte er erst im letzten Briefe auf die Schönheiten des Tals der mittleren Freiberger Mulde hinweisen, so sah er am vergangenen Sonntag nach längerer Pause das Zschopautal wieder. Mittweida, die in der ganzen Welt durch ihr Technikum bekannte Stadt, hatte zum allhergebrachten Anlagenfest aufgerufen. Dieses ist eine Sache ganz eigener Prägung. Vor mehr als 50 Jahren hatte das damalige Stadtoberhaupt dazu die Anregung gegeben. Die Bürgerchaft übernahm die Durchführung eines beschneidenden Sommerfestes, dessen Erträge zur Verschönerung der Stadt, vornehmlich zur Schaffung gärtnerischer Anlagen in der Umgebung des Technikums dienen sollten. Von Jahr zu Jahr nahmen die Feste größeren Umfang an und bis zum Beginn des Krieges übten sie eine gewaltige Anziehungskraft aus. Da verlehrt am Festsonntag allein von Chemnitz 16 bis 20 Sonderzüge nach Mittweida und am Festplatze wurden an zwei Tagen an die 40 000 Eintrittskarten verkauft. Eine solche Zahl ist bisher nicht wieder erreicht worden. Die wirtschaftliche Lage vermindert zu einem Teil den Zutrom und zum andern nehmen die Fußballspiele Laufende weg. Aber trotzdem war der Besuch des 41. Technikum-Anlagenfestes ein guter zu nennen und, was die Hauptsache ist, es herrschte eine fröhliche Stimmung und ein gutes Stück Volkstum fand bei dieser Veranstaltung wieder Aus-

druck. Dieses Anlagenfest schließt um die Einwohnerschaft Mittweidas ein einiges Band und neben dem ideellen ist auch der materielle Erfolg nie knapp gewesen. Aus den Erträgen sind bei sich die Stadt herrliche Parkanlagen geschaffen, so am Technikum, am Schwantenteich und dazu noch den herrlichen Bismarckpark. Es wird kaum noch eine gleichgroße Stadt Sachsens geben, die mit einer derartigen Gesamtanlage aufwarten kann. Das ganze Fest wird von einem besonderen Bereich auf die Veine gestellt, an dessen Spitze seit Jahrzehnten Oberbürgermeister i. R. Freyer steht. Die Durchführung der einzelnen Veranstaltungen (Ausstellungen, Konzerte, Festspiele, Gaststätten, Illuminationen usw.) liegt in den Händen besonderer Ausschüsse. Etwas Originelles hatte diesmal der Verein ehemaliger Realschüler mit einem köstlichen „Theater schlummernder Talente“ geboten. Diertrieb wahrer Humor seine schönsten Blüten.

Für Ausflügler und Wanderer hat Mittweida noch besondere Bedeutung. Es ist der Zugangspunkt zur größten Falsperre Sachsens bei Kriebitz. Das schöne Stück Erde, das einst vielfach als „Mittweidaer Schweiz“ angepriesen wurde, ist heute das Gelände eines 7 1/2 Kilometer langen Stausees. Von Mittweida gelangt man über den Auenweg dahin und unterhalb des idyllischen Waldhauses kann man ein geräumiges Motorboot bestiegen und sich von diesem talwärts tragen lassen. Der rechte Wandersmann aber geht nach dem anderen Ufer über und genießt von ihm aus prächtige Blicke. Als vor Jahren der Falsperrenplan erstmalig auftauchte, befürchtete man eine Verunstaltung der Landschaft. Wohl ist dem Bau die berühmte Lauenhainer Mühle zum Opfer gefallen, aber sonst ist das Naturbild viel schöner geworden. Ob man auf felsiger Höhe hinwandert oder dann unten hin durch am Ufer hingeh, immer empfängt man neue Eindrücke. Einzige schön ist dann die Stelle, wo sich das Baden zu einem vom Wald eingefassten See erweitert und schließlich die riesige Sperrmauer sichtbar wird. Ein Wasserarm erstreckt sich noch bis zur idyllischen gelegenen Lohmühle, aber am anderen Ufer lodt die vom Baron von Arnim geschaffene große Gaststätte, die weitgehenden Ansprüchen Rechnung trägt und wo man von umfänglichen Terrassen aus einen herrlichen Ausblick genießt. Es empfiehlt sich nun, wie im Waldheim zu Fuß zu gehen. Bald taucht aus frischem Grün wie ein Märchenschloß die altersgrawe Burg Kriebitz auf, die Eugin Pracht in seinem berühmten Gemälde „Die alte und die neue Zeit“ so schön dargestellt hat, ihr gegenüber erhebt sich Schloß Ehrenberg und oberhalb Kriebitzhal mit seinen großen industriellen Anlagen sehen wir auf schattigem Pfad die Wanderung nach Waldheim fort. Die freundliche und laubere Stadt verdient einen Besuch. Der sonnige Tag aber hat uns Neues und Schönes erschlossen und wieder einmal zu Gemüte geführt, wie lobend es ist, sich im eigenen Heimatlande gründlich umzusehen, ehe wir fremden Grenzen und Ufern zutreiben. Unter E a s e n l a n d bietet an Neisvollem weit mehr, als gemeinlich bekannt ist. Hier Entdeckungstouren zu unternehmen, bringt Gewinn in vielfacher Beziehung. Frohen Wandergruß entbietet seiner Leserschaft



Sehr geehrter Herr Redaktions! Der Nummel um den Schmelzing wird sich nun wieder ein bißel geleget ham. Das war ja diresd zen Ausreißer, jeder Knitbs off der Schdrage dislubierde ieben den Fall mit ebn Eifer, der den Reid der Landdagsabgeordneten erwidern konnte, biede in diesen Tagen sehr ofd vor leeren Sälen sprechen mußten. Am närrischen woch vielach die Mädeln an ooch de verheiradeten Frauen. Das is ooch in gewissen Sinne ganz erklärlich, wenn mer so ebn schneidiger Kerl wie der Schmelzing is, da guden de Frauen schon ma gerne hin. Trohdem warn se aber erfreulicherweise noch nich ganz so meschugge wie die amerikanische Zeitung, biede ihra

Lesern ganz genau mitteilen, wann Schmelzing friebmorgens aus den Federn froch, was er dabei fier ebn Gefühle machde, mid welcher Zahnbasta er seine Kauerzeuge reinigde, mid welcher Seife er sich seine kostbaren Wöddchen wäscht, was für ehn Fällung das Kobbflissen hab, off den sein verborber Schädelschlaß un vom Millionenlegen seines Weltmeisterkämpfens bräumd un so etccetera. Da kann mer doch gleich de Schwämmchen kriechen. So was nennst dich un das demotradischste Volk der Welt un derbei huldigen die in jeder Beziehung ehn Byzantinismus, der Schenner wie scheen is.

Was sagen Se nu zu der Hitze in den ledhen beiden Wochen. Da lennden mir Männer wieder de Frau beneiden, biede wenn se schon was an ham, doch so wenig anham, daß nich den vierden Deil so braden misse wie mir in unseren friebgeblüddenen Kragen und dem anderen Drum und Dran. Da hab jezt ehn Balldbmeister in Schdubbdgard ehn neie Herrenmode erfunden, die Schlupfhohe mid Gummiband fier Männer, zu den nur noch ehn leichte Bluse mid Reißverschluß gedragen werden soll. Selbstverständlich fallen bei der Schlupfhohe die Schdrümen ooch noch weg. Meine Nohsa war raff, wie se das gelesen hat, un mehnde, das were denn doch zu albern, da würden sich die Männer gleich lehn un ebnne schneidige Gestalt beläme un ieberhaudt nich mehr ze lehn, währenddem ich off den Schdubbd buntb stehe, daß ehn an un fier sich ebn schen Mann (un das mir doch mehr oder weniger alle) nichd verschellen kann. Das nadierlich klar, daß diese Modereform verschiedene Geister ofd Dabed zur öffendlichen Debadde gerufen hab, zumal im Reichsland ja so viele Leide gern ehn bißel vom Distubium reden. Da is es denn nu riesig indereffant, daß ooch ebnne beriehmde Filmschauspielerin sich mid neiegebängd hab. Es is die allen Kinogängern bekannte Erna Morena, biede zu dem Schlupfhohevorschlage gesagd hab, daß das nichd wäre, fier is komme ein ungezogener Mann ieberhaudt nich in Frage. Da hab ich mindestens dreimal gelesen, ebe ich meinen angetödderten Dogen so richtig gedraud habe. Also so ebnne is das. Na bei ihra nächsten Film muß ich mal aufbassen, ob se diese ihre Mod schon bei ihra männlichen Mißspielern eingefiebrd hab. Ich hab off den Schdubbdunkd, daß ehnne solche Mode, biede im Sommer noch angängig sein kann, nur doch ebnne Abstimung un sündlichen Männern Reichslands eingefiebrd wern kann. Un nichd, das is meiner Ansicht nach gleich wieder ebn bißel zu wenig! Aber so is de Welt, die fällt un ebn Exdrem in das andere. Die Frauen loosen mid Sommerbelztragen in der bühnen weechen Hitze rum un uns gönnnd mer nich mal de Schlupfhohe mid Gummizug.

Vielleichd gibd die neie Mode dann wieder mehr Anlaß Ebschreibdigeitden, vor allem dann, wenn die Träger des Kamliendills die Schlupfhohe verlegd ham oder sonstige Zwischensdaffiern. Man wird dann nich glei zum Friedensrichter rennen, aber die Schdimmung kann ähm misse wern. Die sächsischen Friedensrichter haben auch ohne diese Fälle geniegd Arbeit. In den vergangenen Jahre haben die 1291 Friedensrichter in Sachsen nich weniger als 30 482 Schdrasachen erledigt. Da kann mer nich denken, was da midunder fier Rehtreddig vorgelegen ham mag, den die guden Männer nu aussitzen un die freidenden Bardeien zusammdringen sollen. So mancher Hausknaß un Schdubbdunkd werd da in den Bergen von Alben schduben, geschrien wern müssen, weil es ähm leider so viele Menichd gibd, die ohne ehn bißel Stunk un Krach nich läm lenn. In vielen Schdreibfälle vor dem Friedensrichter werfen iebredig ehn ganz büttiges Lichd off das „genieblide“ Sachsen. Mid dem Genieblidkeed is es heide misse bestellb, de Leide sind iebredig offgereg, bei der geringsten Kleinigkeit fahen se zusammd baar Drubbähne un nach ebn baar Minuten haun se sich Jade grien un blau. Wenn mer da noch ehner aus den alden mielichen Sachsen is, da is es bei solchen Anlässen besser, ziehd keine. Gewöhnlich Frieden nemlich de Unbedeiligen, solchen Sachen ooch de Baden mid voll un das machd merhdens Schandflecke in de Hofen. Aus diesem Grund halde ich mid der Devise „Wenn zwiee sich seilen, mußd Du wo anders hin ellen“.

Off Biederthörn Ferschdegodd Schdrammad

### Bücherchau

Der beste Fahrplan in die Fröhlichkeit sind die fliegenden Wälder. Man kann sie aufschlagen, wo und wann man will, jede Seite zeigt eine Station, von der aus die Leser in gute Laune und vergnügte Stimmung kommen werden. Das Abonnement auf die fliegenden Wälder kann jetzt begonnen werden. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung und jeder Postamt entgegen, ebenso auch der Verlag in München 27, Wöhrle. Die seit Beginn eines Vierteljahres bereits erschienenen Nummern werden neuen Abonnenten auf Wunsch nachgeschickt.

## Der Kampf ums Dasein

8. Fortsetzung Nachdruck verboten

7.  
Ein schönes helles Zimmer, von welchem aus man die prachtvollste Aussicht auf den Garten der Tullerien genießen kann, ein Gemach, wie Alice es noch nie im Leben gesehen, wie sie es in ihren kühnsten Träumen nicht gedacht. Als sie den eleganten Raum zuerst betrat, mußte Hugo lächeln, denn kaum wagte sie es, über den mit Rosen überfühten Teppich dahinzuschweben.  
„Welch herrliches Zimmer, Hugo!“ sprach sie, mit ihren großen, schönen Augen verwundert zu ihm emporblickend.  
„Herrlich —“ lachte er; „nein, Alice, kein Raum kann „herrlich“ sein, der nicht mit künstlerischem Geschmack zusammengestellt ist, und das kann man von diesem Zimmer wahrlich nicht behaupten!“  
„Nicht künstlerisch, aber Hugo, sieh nur die Blumen an!“  
„Blumen befinden keinen künstlerischen Geschmack, wenn sie in der Darstellung so viel zu wünschen übrig lassen, als es hier der Fall! Warte bis du die Zimmer auf „Aoiened“ siehst, und dann wirst du wissen, was „herrlich“ ist!“  
„Wenn sie noch schöner sind als dies, werde ich mich niemals darin zurecht finden,“ entgegnete sie mit einer Niedergeschlagenheit, die zu bekämpfen sie sich vergeblich bemühte.  
Zum ersten Male dachte er, als sein Blick auf ihr hasten blieb, wie wenig dieses ungebildete, schlichte Wesen doch eigentlich in seinen vornehmen Familientreis passe. Was ihr höchste Pracht dünkte, galt in seinen Augen nur als unellegant. Sie war eingeschüddert, das Fremdartige, ebenso das Neue der sie umgebenden Verhältnisse quälte sie mehr, als es sie erfreute; die teppichbelegten Fußböden, auf welchen die schwarzgekleideten Kellner lautlos einhergeschwebten, waren ihr unheimlich. Sie sah die feinen Speisen, trank die seltenen Weine aus feingeschliffenen Gläsern und fragte sich beständig, ob denn dieses neue Leben Traum oder Wirklichkeit

sei; wie sollte sie, die Tochter eines Tanzlehrers, sich denn in dieser blendenden, so ganz neuen Sphäre zurechtfinden?  
Der erste Abend, welchen sie zusammen im „Hotel du roi“ verbrachten, sollte Alice ewig unvergesslich bleiben.  
Lord Carsdale wandte sich plötzlich ihr zu. „Alice, dein Name will mir nicht recht gefallen,“ sprach er ernst.  
„Dann wollte ich, daß ich ihn ablegen könnte, gleich dem Namen Verdant; aber warum mißfällt er dir, Hugo?“  
„Warum? Weiß ich es doch selbst kaum; vielleicht, weil er so vielfach in Romanen vorkommt, er klingt so sentimental, paßt eigentlich nur für ein schlichtes Landmädchen!“  
Sie hob ihr schönes Antlitz empor. „Ich stimme nicht mit dir überein,“ lächelte sie, „hat doch selbst unsere Königin ihre Tochter Alice genannt. Ich habe die schöne Prinzessin gesehen und war ganz stolz, den gleichen Namen mit ihr zu führen!“  
„Wo sahst du sie denn?“  
„In Deutschland! Wenn dir aber mein Name nicht zusagt, so wird auch mir sein Klang verhaßt!“ Ihre schönen Augen standen voll Tränen, er aber gewahrte es nicht.  
„Deine Eltern haben dich getauft, ich aber will dir einen weit hübscheren Namen geben, der dir viel besser zusagen wird, weil ich ihn gewähle; ich möchte dich „Ely“ nennen.“  
Sie wiederholte den Namen, welcher ihr von seinen Lippen wohl gefiel.  
„Du was du willst, du machst mich sehr glücklich!“ entgegnete sie leise.  
„Ely — ja, so ist es mir recht — Ely Carsdale, das klingt doch hübsch, ich bin froh, daß wir darüber im klaren sind!“  
Dann plauderten sie harmlos, gleich Kindern, von tausend anderen Dingen.  
Am folgenden Tage gab Hugo seiner jungen Frau eine Rolle Geld.  
„Du hast das Vergnügen, einen ganzen Tag lang einkaufen zu können, was dir behagt, noch niemals genossen, nicht wahr, Ely?“ fragte er.  
„Niemals! Ich habe zu den Zeiten, in welchen meine Kasse am besten bestellt war, nie mehr als vier Gulden auf einmal für Einkäufe verwenden können!“ lachte Alice.

„Unglaublich, und doch sagie man, daß Damen so gerne Einkäufe machen?“  
„Damen, welche Geld besitzen, vielleicht; wie hätte ich es sollen?“  
„Nun, du brauchst aber eine ganze Menge Dinge! Meine Schwwestern gehören zu den elegantesten Damen der vornehmsten Welt, ich möchte, daß du dich ihnen ähnlich kleidest, einfach und geschmackvoll, gute Stoffe; es ist sehr leicht, sich schön zu kleiden!“  
Sie lächelte matt. „Du und ich, wir haben in verschiedenen Welten gelebt, einfache Eleganz gehört deiner Sphäre an, nicht der meinen!“  
„Sie ist aber jetzt auch die deine; es verlegt mich, wenn du sprichst, als wärst du keine Dame, Ely!“  
„Aber, Hugo, es ist doch wahr, es tut mir leid, daß du es nicht gerne hörst, ich muß es trotzdem wiederholen, du wirst nur zu bald entdecken, daß ich nicht die Manieren, nicht das Wesen einer Dame dieses Standes habe; doch ich will gerne lernen, ich habe ein gutes Gedächtnis, will mir alles merken, was du sagst, und nach Möglichkeit das Benehmen vornehmer Frauen nachahmen!“  
„Nein, um Himmels Willen, nur das nicht!“ tief er ungeduldig. „Von allem Argen, was es auf Erden geben kann, ist eine Frau, welche sich bemüht, andere nachzuahmen, das ist der schlimmste Fehler, Ely, wenn meine Lebhaftigkeit dich erschreckt,“ fügte er entschuldigend hinzu, als er bemerkte, daß ihre Mundwinkel schmerzlich zuckten; „aber der Gedanke, daß ich dich nicht entseht, jede Imitation ist unnatürlich und daher nicht weniger als vornehm; ich dachte aber wirklich, daß alle Wälder, es sei denn vielleicht mit ganz wenigen Ausnahmen, genau wüßten, wie sie sich zu benehmen hätten! Du hast übrigens nichts zu fürchten, Ely, du bist so schön wie ein Engel — oder ein Dämon, was du zu sein vorziehst, um Schönheiten dürfen es wohl wagen, egyptisch zu sein.“  
„mußt mir nur gestatten, dir meine Bemerkungen zu machen, wenn ich dich irgend etwas tun sehe, was deiner jetzigen Stellung nicht entspricht!“  
(Fortsetzung folgt.)



Die Gesteine Wilsdruffs und Meißens in Beziehung zur historischen Geologie

(Geschlöst aus uralter Zeit.) Von Albert Woblanb, Leipzig 7.

Die Gesteine Wilsdruffs, die noch bei Leipzig eine Dike von 200 Meter hatten, brachen auf ihrem Grunde isolierte Mengen von Gesteinen mit, die teils aus der weiteren Umgebung...

3. Die Steppenzeit der Heimath. Nach der allgemeinen, großen Hauptverteilung ging das Eis allenthalben merklich zurück, um dann bei der darauffolgenden zweiten Vereisung wieder gemaltig vorzurücken. Während dieser sogenannten Zwischeneiszeit (Interglazial) breitete sich über Deutschland eine ungeheure Steppe aus. Es herrschten nämlich damals gemaltige Nordostwinde, die über Deutschland und weiter bis Frankreich kochten. Diese langanhaltenden Orkane, die über die gemaltigen Steppen Sibiriens und Amerikas zogen, brachten natürlich keine Spur von Wollschaf mit. Die lebenden Wollen trieben sie zurück zum Atlantischen Ozean. Dadurch wurde der Schneefall beendet; eine weitere Folge war das Zurückgehen der Gletscher. Die Steppenwinde wirkten auf ihrem Wege außerordentlich große Mengen Staubes vor sich her, die dann in unserer Gegend wieder niederfielen. Durch diesen trockenen, heißen Wind wurde die Vegetation sehr spärlich, so daß schon im Sommer die Gegend eine trostlose Steppe wurde. Doch bald gebrauchte man eine Reihe von grünen Pflanzen, welche die Monotonie freundlich durchbrachen. Von Nordosten brachte der Wind ihre Samen mit. Von jenen charakteristischen Steppentypen seien erwähnt die Polarweide, Zwergbirke, Silberwurz, Wärenraube, aber auch aus der pannonischen Steppe trafen wir einwandbarer bei uns, vor allem auf dem Koffhäusergebirge. Mit dem Vorstreifen der Steppe mußten die nordischen Tierformen nach Norden zurückweichen. Auf den nun eisfreien Gebieten tummelten sich Mammut, Nashorn, Riesenhirsch, Renntier, Wolfschuh. Aber es kamen auch neue Gattungen aus der Richtung der Stürme, charakteristische Steppentiere. Die Steppen- oder Saigaantilope, die von Westsibirien bis nach Südrussland und England einwanderte. Dazu kamen das Wildpferd, Wildesel, Wildschaf, die Götterantilope, die Götterantilope, die Götterantilope, die Götterantilope...

Die Gesteine Wilsdruffs sind von der Gegend von Wilsdruff her nach Meißens und weiter nach Norden zu verfolgen. Alle die hier vorkommenden Gesteine, Sande und Schotter letzter Zeiten führen reichliche Mengen von flambasolischen Gesteinen mit sich, so die selten nordischen Granite und Gneise, Napaktivis, Kalksteinen, rote Porphyre, Alaquarzte und Feuersteine. Darunter finden sich Quarz- und Kieselsteingerölle der nördlichen Umgebung und solche Gesteine, die in Nordostschon gefunden werden. Hierzu gehören: a) Die Schotter von Kiedersperwitz. In ihnen fallen die großen bis 1 Meter starken Quadern aus Quarz, die in großen Mengen vorkommen. Sie sind sehr leicht zu erkennen, weil sie sich durch ihre abgerundete Form auszeichnen. Sie stammen höchstwahrscheinlich von Oberperwitz. Ferner liegen darin Gneise, Porphyre, Quarzporphyr, Porphyrit, Quarz und Kieselsteine, die alle aus unserer Gegend stammen und nur die kurze Strecke vom nördlichen Eis getragen wurden. Von nördlichen Gesteinen sind nur einzelne Feuersteine vertreten. Das Hauptmaterial dieser Sande besteht aus geriebenem Gneis. b) Die Sande südlich Braunsdorf an der Tharandter Straße. Diese Sande enthalten vor allem Quarz, Kieselsteine, Gneise und rote Gneise, Quarzporphyr und Gneis. Sie alle stammen aus dem Erzgebirge und wurden von den pleistocänen Flüssen hierher an die Eisgrenze getragen. Ferner lagern im Porphyrit und Tonstein des Wilsdruffer Wäldchens. Eine beträchtliche Menge der Gerölle besteht aus Feuersteinen, Wilsdruffer Porphyr u. nordischen Granite.

Die Gesteine Wilsdruffs sind von der Gegend von Wilsdruff her nach Meißens und weiter nach Norden zu verfolgen. Alle die hier vorkommenden Gesteine, Sande und Schotter letzter Zeiten führen reichliche Mengen von flambasolischen Gesteinen mit sich, so die selten nordischen Granite und Gneise, Napaktivis, Kalksteinen, rote Porphyre, Alaquarzte und Feuersteine. Darunter finden sich Quarz- und Kieselsteingerölle der nördlichen Umgebung und solche Gesteine, die in Nordostschon gefunden werden. Hierzu gehören: a) Die Schotter von Kiedersperwitz. In ihnen fallen die großen bis 1 Meter starken Quadern aus Quarz, die in großen Mengen vorkommen. Sie sind sehr leicht zu erkennen, weil sie sich durch ihre abgerundete Form auszeichnen. Sie stammen höchstwahrscheinlich von Oberperwitz. Ferner liegen darin Gneise, Porphyre, Quarzporphyr, Porphyrit, Quarz und Kieselsteine, die alle aus unserer Gegend stammen und nur die kurze Strecke vom nördlichen Eis getragen wurden. Von nördlichen Gesteinen sind nur einzelne Feuersteine vertreten. Das Hauptmaterial dieser Sande besteht aus geriebenem Gneis. b) Die Sande südlich Braunsdorf an der Tharandter Straße. Diese Sande enthalten vor allem Quarz, Kieselsteine, Gneise und rote Gneise, Quarzporphyr und Gneis. Sie alle stammen aus dem Erzgebirge und wurden von den pleistocänen Flüssen hierher an die Eisgrenze getragen. Ferner lagern im Porphyrit und Tonstein des Wilsdruffer Wäldchens. Eine beträchtliche Menge der Gerölle besteht aus Feuersteinen, Wilsdruffer Porphyr u. nordischen Granite.

Wenn wir in höchsten Nöten sein und wissen nicht, wo aus noch ein, und finden weder Hiff noch Rat, ob wir gleich sorgen früh und spät! So ist dies unser Trost allein, daß wir zusammen insgemein Dich rufen an, o treuer Gott, um Rettung aus der Angst und Not.

Wie's die eignen Leute trieben.

Nicht die Eroberung Freibergs durch den kaiserlichen General Wallas am 4. Oktober 1632, nicht der Tod Gustav Adolfs bei Lützen am 6. November, auch nicht das Jahr 1633 bringen irgendwelche Aenderung: „1633 hat eine starke Partie Crabaten aus des Obersten Bezgotts Regiment etliche Freybergische Bürger und Fuhrleute auff dem Dreißischen Wege zwischen Herrhogwalda und Mohorn angegriffen, die Connoy geschlagen und ihnen nicht allein über 30 Pferde und was sie sonst gehabt, abgenommen, sondern auch von Bürgern 8 Personen mit nach Chemnitz gefangen geföhret, da hernach jeder 100 Thaler zur Rantion zahlen müssen“.

Die sächsische Truppen kämpften zum größten Teil unter Arnim in Schlesien, zuerst gegen Wallas, dann gegen Wallenstein, mit dem zum Ueberflus der sächsische Kurfürst ergebnislose Verhandlungen führt. Die Heimath ist unausgeseht bedroht von Holls Kroaten. Von ihnen lernen des Kurfürsten Söldnertruppen:

Wie es dem Gutsheirn von Kleinopitz Christian Vogel durch sächsische Truppen erging.

„Ich Khan auß hochtringender Roth dieselben zu Klagen nicht-Umbgangl haben, wie das Ich wegen der Graßiren Pest e, numehr mein Liebes Weib und Tochter verlohren, Dahero Ich zu Dreßden mich nich ofthalen können, Sonder mich of meinen Guth Klein Opitz Kummerlich und Elendiglich erhalten, do Ich dahinnoch etliche Kühe, Ochsen und 2 Pferdte ofs Heu wiederumb zu wege gebracht habe, hatte auch gehofft, Ich wollte meine Haußhaltung noch of mein hohes alter damit bestellen, So ist den 16. und 17. Oktobr. eine Compani zu 30 man solche nach Ihrem gefallen gnug genommen, Ander wieder zu 20, Jawohl zu 40 In Hoff Kommen, auch mit Pistolen, bloßen Wehren höchlichst zugehohet, Da einen Kleinen Kint, so Ich an einem Finger gehabt, mit einem Messer abschneiden wollen, habe recht, das ich es kaum vertragen werde, und geldt von Mißr erzwingen wollen, mich besucht (untersucht), was Ich Und und ahn gehabt, an Kleibern, und was nicht alles gnug ergelen Khan, endlich alles genommen, das Ich of mein hohes Alter nun nicht weiß, wie Ich mich verhalten soll, Miß gelanget“ an den Kurfürsten die Bitte, „ein andere Verordnung durch die Herren Generalen maaden zu laßen, Damit solcher großer Greuel abgeschafft und mich doch mit Einquartirung of dißmal verschonen laßen...“

Und was wissen die Großopitzer Bauern an den Tharandter Amtschöffer zu berichten:

„Mit wehmütigkeit, Auch weinenden Augen hätten sie berichtet, wie heudiges Freitags ohne gefehr und Zehen vhr vor Wittage in Ihr Dorf Groß Opitzsch von E. U. Churf. Dchl. Soldaten eine starke Parti of Zwoßhundert Pferde, darunter sich auch allerhand Officirer haben befindet laßen, Kommen, Alßbalden

Abn drei ortben zugleich zu plündern eingefallen. Alle Thüren, Kisten und Kasten vßgeschlagen, Alles was darinnen gelegen Abgenommen, Ds obdie hinweggetrieben, So lehre gebrügelt, Wadhande tituliret, und in Summa sie ofs euberste aufgeplündert, auch Viel weit uelergeneß Ihnen dan vorn Thare der Feind!, So auch eplliche mahl bei ihnen Logiret hette, gethan, umbgegangen weren (also die eigenen Soldaten schlimmer als der Feind!), dz dahero Ihnen numebro wie Gott wihbe nicht mehr möglich, Ew. Churf. Durchl. den wenigsten Pennig mehr zu erlegen und Abzutragen, Wen sie den umbstendlichen gebethen, Eur. Churf. Dchl. dies Ihr unbesugtes beginnen und vornehmen und unterthenigkeit zu berichten... do sich benante Soldaten, welche fast Stündlich durch hiesiges mir pßt. ahnvertrauten Ambs Säblein Tharandt, Sowoblen Sombß. Hinder- Fördergeth-dorf und Groß Opitzsch reitlen, Und sich per egressum vertieuten laßen, ißt genannten Städtein und Dorfschaften gleichermaßen zu begegnen, ... die wohnungen mit feuer abzuzünden: fernere Plünderunge, und mit den Unterthanen Ihrer gewohnten, Aber aus zu reden fast Barbarischen Umgebung gebrauchen wolten...“

Der Krieg war längst nicht mehr ein Konfessionstrieß: Gefangene einer Truppe geben an: Evangelischer Religion, Catholisch, nennt sich Lutherisch. Von einem anderen heißt es: „Dieser Inquisit ist sonst ein rechter Ignorant und grober Idiot, weiß weder von Gott noch seinem Wort, kann außer dem Vaterunfer weder den Glauben, noch Zehen Gebot, weiß auch nicht, was das Abendmahl des Herrn sei oder was darinnen empfangen werde, hätte zwar einen latholischen Priester gehabt, aber er hätte nicht verstehen können, was derselbe gelehret oder geprediget.“

Wie die Konfessionen gemischt waren, so auch das Alter, auch die Herkunft: Da ist „ein Bauerskerl von 20 Jahren aus Hßhornau bei Wurzen,“ also ein Landeskind, neben einem Franzosen; ein Wersfeburger neben einem Spanier; Pfälzer neben Böhmen und Ungarn; Nürnberger, Spremberger neben Italienern.

1619 berichtet Christian Bigtum von Edstädt aus der Normandie seinem Kurfürsten, „viele vornehme Herren und von Adel in Frankreich hätten große Lust und Liebe, ihm zu dienen.“ Falls der Kurfürst seine Einwilligung gäbe, würde er diese hilfsbereiten „auf seine eigenen Vncosten in Deutschland führen.“ Der Kurfürst brauche nur zu bestimmen, „wieviel Compagnien zu haben er gesinnet sey.“

Ob kaiserlich, ob sächsisch, ob schwedisch oder französisch: Sie alle waren besessen von einer unabhündbaren Beutegier: Der Krieg war die beste Gelegenheit, zu Vermögen zu kommen, nicht durch Arbeit, sie kostet Schweiß, sondern durch Raub und Plünderung.

Der grosse Umschwung.

Die Mordnacht vom 25. Februar 1634 setzte dem kaiserlichen Generalissimus Wallenstein ein Ziel.

Nun entfallen die Verhandlungen zwischen ihm und dem sächsischen Kurfürsten. Das am 1. September 1631 geschlossene sächsisch-schwedische Bündnis bleibt bestehen.

Am September 1634 geht die sächsische Hauptarmee, die bisher bei Ramenz lag, über Wilsdruff-Tanneberg nach Thüringen in die Winterquartiere. Es herrscht große Zuchtlosigkeit in allen Gliedern. Die Soldaten fangen Waren, die man zu den Märkten fährt, und Kontributionsgelder auf den Straßen ab, nehmen z. B. einem reitenden Boten des Herrn von Schönberg auf Lindbach am 14. März

11 Koller, Annals Freibergensis.







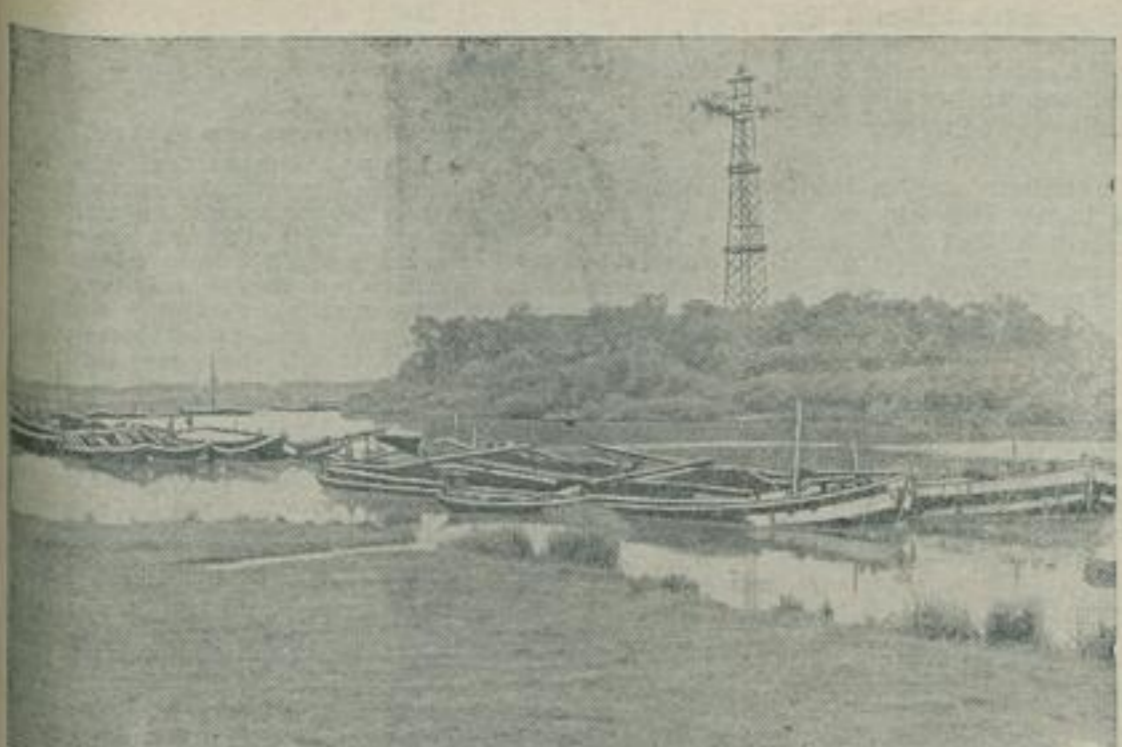


Bild links: Die katastrophalen Folgen der Dürre treten besonders in dem niedrigen Wasserstande der Oder zu Tage, auf der zwischen Breslau und Brieg schon seit Tagen mehr als 100 Last-



fähne (in unserem Bilde bei K o l e l) festliegen. — Bild rechts: Motorbootexplosion bei einem Ausfluge des Kaisers. Bei einer Motorbootfahrt, die Kaiser Wilhelm, seine Gemahlin und mehrere Mitglieder des Gefolges auf dem Kraager See bei Lyden un-

ternahmen, explodierte eins der Motorboote. Außer dem Boots-führer erlitten mehrere Personen schwere Brandwunden.

**Bunte Tageschronik**  
**Damburg.** In der Peterstraße gab ein Kriminalbeamter, der sich bedroht glaubte, einige Schüsse auf eine Menschenansammlung ab. Zwei Männer und eine Frau wurden erheblich verletzt. Es wird untersucht, ob der Beamte in Notwehr gehandelt hat.  
**Paris.** In der Nähe von Tunis ist ein Marineflugzeug abgeschossen. Ein Leutnant wurde getötet, ein Kapitän verletzt.

### Kleine Nachrichten

**Das Parteiabzeichen der N. S. P. D. in Berlin verboten.**  
 Berlin. Die Nationalsozialisten versuchen das Uniformverbot dadurch zu umgehen, daß sie bei Umzügen in einheitlicher Kleidung auftreten, die gewöhnlich in weißem Hemd, Hose und Gürtel bestand. Auf der Brust wurde das Parteiabzeichen getragen. Da der Polizeipräsident in dieser Kleidung eine Erlaubnisform sieht, hat er das Tragen der nationalsozialistischen Parteiabzeichen verboten.  
**Todessturz zweier österreichischer Offiziere.**  
 Innsbruck. In den Stubai Alpen sind zwei Teilnehmer an einem höheren Bergführerkursus für Offiziere abgestürzt, als eine Abseilung das Fuchsbühl, den höchsten Berg in diesem Gebiete, auf Klern zu ersteigen versuchte. Der als Leiter vorauslaufende Leutnant Klemmer vom Feldjägerbataillon Nr. 1 stürzte ab und rief den bei ihm angelegten Oberleutnant Schabmann vom Infanterieregiment Nr. 2 unmittelbar unter dem Gipfel mit sich herunter in die Tiefe. Beide Offiziere waren sofort tot; ihre Leichen wurden von den übrigen Teilnehmern des Kurses geborgen.

### Vertrag Preußen—Bremen.

**Neue Gemeinschaftsarbeit. — Einheitsliche Seehäfenpolitik.**  
 In einem Abkommen über kommunale Richtlinien für die Zusammenarbeit der preussischen und bremischen Gemeinden ist ein enges Zusammenarbeiten der Stadtverwaltungen Bremerhaven und Wesermünde auf allen Gebieten der Kommunalverwaltung vorgesehen. Der Zustand, daß die Polizeibeamten der beiden Länder bisher die Grenze nicht überschreiten konnten, ist beseitigt.  
 Das Verkehrsabkommen, dem auch das Land Oldenburg beitreten wird, soll dazu dienen, daß die öffentlichen Verkehrsmittel derart einzuwirken und durchzuführen sind, wie es das Interesse der gesamten Bevölkerung des Westergbietes und der Nachbargebiete erfordert.  
 Bremen tritt ferner dem Hochseefischereiabkommen bei. Zwei weitere Abkommen betreffen die einheitsliche Verwaltung der Wasserpolizei auf der Unterweser.  
 Um einem ungesunden Wettbewerbs zwischen den Wirtschaftsgenossen an Weser und Ems vorzubeugen, ist das Westergbiet-Abkommen in Aussicht genommen worden. Es enthält einen gemeinsamen Ausschuß, der nach Bedarf zusammentritt, um eine einheitsliche Seehäfenpolitik durchzuführen.

### Wie vermeidet man Unfälle beim Baden

Von Martin Gudjon.  
 Bald öffnen die Badeanstalten wieder ihre Pforten, und stets wird die Zahl der Unglücksfälle groß sein. Alle diese Tragödien, von denen wir Sommer für Sommer lesen, lassen sich vermeiden, wenn nur die selbstverständlichsten Vorsichtsmaßnahmen beobachtet würden. Unglücklicherweise verhalten sich zahlreiche Männer und noch mehr Frauen Unvorsichtigkeit mit Tapferkeit und sind noch stolz darauf. Zahlreiche dieser Tragödien beim Baden sind nur darauf zurückzuführen, daß gewisse Leute „sich zeigen“ wollen.  
 Je erfahrener ein Schwimmer ist, desto vorsichtiger pflegt er zu sein. Allerdings, wer einmal einen Magenkrampf gelitten hat, der den tüchtigsten Schwimmer zur Hilflosigkeit verurteilt, wird wenig Neigung zu leichtsinnigem Wagemut haben. Eine fast selbstverständliche Vorsichtsmaßregel ist es, mindestens nach dem Essen noch eine Stunde verstreichen zu lassen, ehe man ins Wasser geht. Jugendliche Schwimmer halten sich für ein Rezept aus Großmutter's Zeiten; sie sind aber im Unrecht.  
 Wadenkrampf ist recht unangenehm, aber nicht so gefährlich wie Magenkrampf, und wenn man sich nicht von dem Schrecken übermannen läßt, kann man treibend schwimmen, bis der Anfall vorüber geht.

Bestellen Sie das Wilsdruffer Tageblatt

Eine feste Regel, wie lange der Badende im Wasser bleiben soll, läßt sich schwer aufstellen, da die Temperatur zu verschieden ist. Zu Beginn des Sommers erscheint es ratsam, zunächst nur einmal kurz hineinzuspringen; manche Personen sollten überhaupt nicht länger als fünf oder zehn Minuten ohne Unterbrechung im Wasser bleiben. Mägere sind gegen Kälte empfindlicher als Dide. Vor allem Frauen neigen dazu, ihr Bad so lange auszudehnen, bis es ausfört, der Gesundheit zuträglich zu sein, und im Gegenteil geradezu schädlich wirkt.  
 Hat man das Wasser verlassen, so kommt es darauf an, warm zu werden und auch zu bleiben, indem man sich tüchtig abreibt und schnell herumläuft. Bei warmem Wetter ist indessen ein Sonnenbad angebracht, das unter geeigneten Bedingungen sehr heilsam wirkt.  
 Besonders vorsichtig sollte man beim Baden in unbekanntem Gewässer sein. Häufig bezeichnen Warnungstafeln das Baden an bestimmten Stellen als gefährlich, aber — so unglücklich töricht es auch klingt — gewisse Leute übersehen diese Tafeln absichtlich. Sie begehen sich mit offenen Augen in Gefahr, und nur zu häufig verlieren dann beide das Leben.  
 Kommt man an eine unbekannt Stelle ohne Vorschriften für Badende, so ist es, besonders an der See, eine selbstverständliche Vorsichtsmaßnahme, sich zunächst nach etwa vorhandenen Strömungen und dergleichen an dem zum Baden ausgewählten Plage zu erkundigen. Das am verlockendsten aussehende Wasser kann gerade am gefährlichsten sein.  
 Ich brauche wohl kaum hinzuzufügen, daß Nichtschwimmer nicht in tiefes Wasser gehen sollen. Aber wie die sich immer wiederholenden Unfälle zeigen, ist diese Warnung doch angebracht. In Seebädern sollten auch nur tüchtige Schwimmer während der Ebbe baden.

in die heute so sagenhaft anmutende, nach Perückenpulver duftende Sänfte hatten steigen sehen, wenn sie zur Kirche gingen oder in eine große Gesellschaft. Noch im Jahre 1882 gehörte in Chemnitz die Sänfte zum guten Ton, und man kann sich vorstellen, daß die guten Chemnitzer vom Jahre 1880 ungläubig staunend den Kopf über das Tempo der Entwicklung geschüttelt haben, als nun am 22. April des Jahres zum ersten Male eine Straßenbahn mit einer armselig dünnen Klingel, man wußte ja außer von Peitschenknallen und Rädergerölle noch nichts vom Straßenlärm, durch die Straßen hoppelte. Fahnenge schmückt nebenbei und die Pferde mit bunten Bändern aufgeputzt, und bei dem sich anschließenden Festsitzen ging es fast wie bei dem Liebesmahl eines diplomatischen Korps zu: man sprach fast ausschließlich englisch und die Spitzen der deutschen und der englischen Industrie nahmen an ihm teil.  
 Im übrigen haben wir überhaupt keinen Grund, heute mit einem molanten Lächeln dieser ersten Pferdebahn zu gedenken. Was an ihr unzulänglich war, waren allein diese streichholzschachtelmäßigen winzigen Wägelchen, in die schon damals „Vollschlanke“ einzusteigen einige Mühe hatten. Alles andere braucht sich vor uns Modernen durchaus nicht zu verstecken. Man fuhr vom Bahnhof, der sich damals so großspurig „Centralbahnhof“ nannte, bis zur Nikolaistraße, der ersten Strecke, die damals in Betrieb genommen wurde, zehn Minuten und man möchte einmal die heutigen eleganten Funkenkutschen, die ein ganz anderes Tempo auf den Rasten nehmen, fragen, ob sie etwa durch das heutige Gewirr der Innenstadt schneller als in 10 Minuten vom Bahnhof bis zum Falkeplatz kommen. Nur höflicher war man damals; man konnte noch keine Haltestellen, sondern hatte die Anweisung, auf jeden Winkelnben zu warten. Das wäre nun freilich nichts mehr für uns, und schon damals mußte man bereits in den ersten Wochen einsehen, daß auch dem „Rundenbente“ gewisse Grenzen gezogen sind. Es wurden bald Stimmen laut, die sich über die entstehenden Verzögerungen beschwerten und die Einführung von offiziellen Haltestellen forberten.

Die öffentlichen Sparkassen (Girokassen) in Kommunalbanken des Deutschen Reichs bilden ein einheitsliches Gironetz unterwiesens

**BARGELDLOSE ZAHLUNGEN**  
**AN JEDEN ORT U. VOLLIG KOSTENLOS**  
 DIE GIROGUTHABEN WERDEN ZEITGEMÄSS VERZINST

Stadtgirokasse Wilsdruff

### Chemnitzer Brief

Von der Sänfte bis zur Funkenkutsche.  
 Chemnitz, 18. Juni. Ueber 104er Tag und Landbesturft haben die Chemnitzer wieder einmal einen Gedenktag ganz vergessen, der es schon wert gewesen wäre, daß man seiner gedacht hätte, es war der Gründungstag der Chemnitzer Straßenbahn vor 30 Jahren, die aber damals noch nichts vom elektrischen Funken wußte und auch noch nicht deutschen Unternehmungsgeist entsprungen war. Eine englische Gesellschaft war es, die den Mut aufbrachte, in der damals kaum 87 000 Seelen fassenden aufstrebenden Industriestadt eine Straßenbahn einzurichten, die natürlich noch mit Pferden gezogen wurde, und die Chemnitzer die Augen aufreißten machte, lebten doch damals noch genug Personen, die ihre Großmütter und Großväter noch stolz hatten

in die heute so sagenhaft anmutende, nach Perückenpulver duftende Sänfte hatten steigen sehen, wenn sie zur Kirche gingen oder in eine große Gesellschaft. Noch im Jahre 1882 gehörte in Chemnitz die Sänfte zum guten Ton, und man kann sich vorstellen, daß die guten Chemnitzer vom Jahre 1880 ungläubig staunend den Kopf über das Tempo der Entwicklung geschüttelt haben, als nun am 22. April des Jahres zum ersten Male eine Straßenbahn mit einer armselig dünnen Klingel, man wußte ja außer von Peitschenknallen und Rädergerölle noch nichts vom Straßenlärm, durch die Straßen hoppelte. Fahnenge schmückt nebenbei und die Pferde mit bunten Bändern aufgeputzt, und bei dem sich anschließenden Festsitzen ging es fast wie bei dem Liebesmahl eines diplomatischen Korps zu: man sprach fast ausschließlich englisch und die Spitzen der deutschen und der englischen Industrie nahmen an ihm teil.  
 Im übrigen haben wir überhaupt keinen Grund, heute mit einem molanten Lächeln dieser ersten Pferdebahn zu gedenken. Was an ihr unzulänglich war, waren allein diese streichholzschachtelmäßigen winzigen Wägelchen, in die schon damals „Vollschlanke“ einzusteigen einige Mühe hatten. Alles andere braucht sich vor uns Modernen durchaus nicht zu verstecken. Man fuhr vom Bahnhof, der sich damals so großspurig „Centralbahnhof“ nannte, bis zur Nikolaistraße, der ersten Strecke, die damals in Betrieb genommen wurde, zehn Minuten und man möchte einmal die heutigen eleganten Funkenkutschen, die ein ganz anderes Tempo auf den Rasten nehmen, fragen, ob sie etwa durch das heutige Gewirr der Innenstadt schneller als in 10 Minuten vom Bahnhof bis zum Falkeplatz kommen. Nur höflicher war man damals; man konnte noch keine Haltestellen, sondern hatte die Anweisung, auf jeden Winkelnben zu warten. Das wäre nun freilich nichts mehr für uns, und schon damals mußte man bereits in den ersten Wochen einsehen, daß auch dem „Rundenbente“ gewisse Grenzen gezogen sind. Es wurden bald Stimmen laut, die sich über die entstehenden Verzögerungen beschwerten und die Einführung von offiziellen Haltestellen forberten.

Für die Fahrt bezahlte man damals einen Groschen, wie er bis weit in die Kriegszeit hinein noch Tradition auf den deutschen Straßenbahnen war, ehe der Wettlauf um die höchsten Straßenbahnfahrpreise bei den städtischen Straßenbahnen einsetzte, und die Chemnitzer scheinen recht lebhaftes Gefallen an dieser Neuerung gefunden zu haben, denn an den beiden Pfingstfeiertagen wurden nicht weniger als 13 470 Personen befördert, eine Leistung, die man erst dann wohl zu würdigen versteht, wenn man hört, daß dazu nur sechs solch streichholzschachtelmäßiger Wägelchen zur Verfügung standen. Bereits im ersten Monate hatte die Pferdebahn 105 167 Personen befördert, täglich also 3500 Personen, was gewiß für eine Stadt mit 87 000 Einwohnern etwas heißen will. Ja, der Verkehr steigerte sich so, daß man schleunigst eine zweite Linie bauen mußte, die die Schillerstraße hinaus nach dem Wilhelmplatz führte, unstrittig eine Leistung, wenn man bedenkt, daß man in Chemnitz seit mehr als zwei Jahrzehnten allen Verkehrsbedürfnissen zum Trotz keine neue Linie zu bauen gewagt hat! Ueberhaupt wird unsere Straßenbahngewaltigen etwas der Reiz paden, wenn sie von solchen Erfolgen hören, während wir heute nur immer zu kämpfen haben, um die Defizite zu bezahlen, die die städtische Straßenbahn von heute uns einbringt, während man heute im Direktionsgebäude immer wieder Einschränkungen und Stilllegungen erörtert. Tempora mutantur: die Zeiten ändern sich, aber, weiß Gott, nicht immer zum Besseren!

Aber die Erbauer behielten ihr Werk nicht lange in ihren Händen. Bereits im Jahre 1882 ging es an die „Allgemeine Lokal- und Straßenbahn-Gesellschaft“ über, die am 19. Dezember 1893 den Pferdebetrieb abschaffte und die Bahn elektrifizierte, um sie dann 1908 in arg derangiertem Zustand an die Stadt abzutreten. Die aber scheint in den ewigen Kämpfen um den Bestand der Straßenbahn, um die Defizitbedung und die Tarifserhöhung doch ein Haar in der Suppe gefunden zu haben und lieber das Thema Straßenbahn ohne triftigen Grund in der Öffentlichkeit überhaupt nicht mehr anzuschneiden. Sonst wäre sie doch wohl nicht so lang- und kluglos über dieses Jubiläum hinweggegangen, das schon eines kurzen Gedankens würdig gewesen wäre.  
 Lobengrin.

### Spielplan der Dresdner Theater

Vom 22. bis 30. Juni.  
**Opernhaus.** Sonntag (22.) 1/7: Die Walküre; Montag 1/8: Der Waffenschmied; Dienstag 1/8: Der Troubadour; Mittwoch 8: Tosca; Donnerstag 1/8: Der Wälschler; Freitag 1/8: Boris Godunow; Sonnabend 1/8: Madame Butterfly; Sonntag (29.) 1/7: Der Rosenkavalier.  
**Schauspielhaus.** Sonntag (22.): Katharina Knie; Montag: Ein Sommernachtstraum; Dienstag: Die schwarze Maske Ego; Mittwoch: Ein Sommernachtstraum; Donnerstag: Der Kaufmann von Venedig; Freitag: Souper; Eins, zwei, drei; Sonnabend: Der Kaufmann von Venedig; Sonntag (29.): Der Sturm. Anfang täglich 8 Uhr.  
**Albert-Theater.** Sonntag (22.), Dienstag, Donnerstag und Sonntag (29.): Die selige Erzeller; Montag: Doris löst die Ehefrage; Mittwoch, Freitag und Sonnabend: Hochverrot. Anfang täglich 1/9 Uhr abends.



Die Komödie. Täglich abends 8 Uhr: Hulla di Bulla.  
 Residenz-Theater. Täglich abends 8 Uhr: Gastspiel Alfe  
 Ruth: Die geschiedene Frau.  
 Central-Theater. Täglich abends 8 Uhr: Gastspiel Johanna  
 Schubert und Kammerfänger Max Reichart: Das Land des Säch-  
 selns.

### Sport in Sachsen.

Rüstung zum Landesturnfest.

In allen Gauen wird eifrig für das vom 6. bis  
 13. Juli in Chemnitz durchzuführende Landesturnfest der  
 sächsischen Turnerschaft gerüstet. Am Festzuge beteiligen  
 sich bis jetzt 1800 Turner und über 700 Turnerinnen.  
 Die Festfreiwahlen weisen folgende Zahlen auf: Tur-  
 ner 1500, ältere Turner 400, Turnerinnen 600, Frauen  
 200, Volkstanz 250.

Alle Sitzplätze ausverkauft! Schon am Donnerstag  
 abend mußte die Verwaltung des Düsseldorf Rheinstadions  
 allen, die sich den Schlussspielen um die Deutsche Fußballmeis-  
 terschaft von bequemem Sitz aus ansehen wollten, diese Mit-  
 teilung machen. Nun hat der Kampf um die Siechplatzkarten  
 eingesetzt.

Charley wünscht Revanche. Charley erklärte zu der An-  
 erkennung Schmeling als Weltmeister, daß er auf einen  
 Revanchekampf mit Schmeling brenne. Er sei für diesen  
 Kampf zu weitestem Entgegenkommen bereit und werde nur  
 12,5 Prozent der Börse beanspruchen, außerdem wolle er noch  
 von seinem Anteil die Forderungen des Trainers Schmeling  
 begleichen und für alle Ausgaben und Spefen aufkommen,  
 wenn er wieder einen regelwidrigen Schlag führe. Aber die  
 Entscheidung der obersten Vorprüfbehörde, die, wie gemeldet,  
 Schmeling als Weltmeister anerkannt hat, wird noch berichtet,  
 daß sie mit zwei Stimmen gegen eine Stimme erfolgte. Da  
 für die Eintragung des Namens des Weltmeisters in den  
 Sockel der Bogerstatue Einstimmigkeit der Kommission er-  
 forderlich ist, wird der Name Schmeling an dieser Stelle  
 nicht eingraviert werden. Die Kommission beschloß,  
 von einer Bestrafung Charleys abzusehen, da für diesen  
 Kampf die Tischschlagbestimmungen etwas außer Kraft gesetzt  
 worden waren.

### Börse • Handel • Wirtschaft

Antliche sächsische Notierungen vom 20. Juni.

Dresden. Trotz der neuen Diskontermäßigung der  
 Reichsbank kam es zu keiner Belebung des Geschäftes und  
 die Kurse bröckelten weiter ab. Bankwerte etwas fester.  
 Bei Brauereiwerten Abschwächungen bis 4 Prozent. Textur-  
 werte gaben durchschnittlich 1 Prozent nach. Blauener-

Gardinen 3,5 Prozent. Keramische Werte büßten 1 Pro-  
 zent ein. Am Papiermarkt verloren Dresdner Chromo  
 3,25 Prozent. Polyphon holten 3,8 und Wunderlich 3 Pro-  
 zent auf. Von den Festverzinslichen erholten sich stärker  
 Reichsanleihe Alt- und Neubaus und Dresdner Altsch-  
 uld.

Leipzig. Die heutige Börse eröffnete zwar in freund-  
 licher Stimmung, wurde aber immer schwächer und die  
 Kurse lagen am Schluß uneinheitlich. Das Geschäft war  
 gering. Rauchwaren Walthers und Siemens Glas büß-  
 ten je 2 Prozent, Schönherr 4 Prozent ein, während Sac-  
 charin Magdeburg 2 Prozent gewinnen konnten. Ohne Um-  
 satz waren die Anleihen. Im Freiverkehr büßten Alten-  
 burger Glas 3 Prozent ein.

Schemnitz. Die Börse war ohne einheitliche Tendenz.  
 Am Maschinenmarkt verloren Schönherr 6 Prozent, Sac-  
 charin Magdeburg 2 Prozent gewinnen konnten. Ohne Um-  
 satz waren die Anleihen. Im Freiverkehr büßten Alten-  
 burger Glas 3 Prozent ein.

### Dresdener Produktenbörse.

	20. 6.	16. 6.		20. 6.	16. 6.
Weizen	318-318	315-320	Weiz.-Al.	7,70-8,10	7,5-8,2
77 Kilo			Roggen-Al.	8,9-10,8	9,1-10,5
Roggen	158-158	157-162	Raiseraus-	4,7-5,2	5,0-5,6
73 Kilo			zugemehl	48,7-50,2	4,00-5,7
Wintergerst.			Bäder-		
Sommergerst.			mundmehl	15,5-17,5	15,5-17,1
Hafer, inl.	148-158	148-158	Weizen-		
Hafer, tr.			nachmehl		
Maiz			Inland-		
Caplata	200-220	200-220	weizenm.		
Einqu.			Tupe 70 %	46,0-47,0	46,0-47,1
Kaffee			Roggen-		
Trocken-			mehl 01	26,2-27,2	25,0-27,1
schmelz	8,90-9,00	8,8-9	Tupe 70 %	27,7-28,7	27,7-28,7
Juder-			Roggen-		
schmelz			mehl 1		
Kartoffel-			Roggen-		
floden	14,0-14,8	14,2-14,5	nachmehl		
Futtermehl	12,5-13,5	12,5-13,5	Tupe 60 %	27,7-28,7	27,7-28,7

### Rosener Produktenbörse vom 20. Juni 1930

Weizen, hiesiger 77 Kilo 15,40; do. 77 Kilo in Ladungen  
 15,60; Roggen, hiesiger 73 Kilo 7,40; do. 73 Kilo in Ladungen  
 7,60; Braugerste 50 Kilo 8,50-9,25; Hafer, neu 7-7,90; Wei-  
 zenmehl, Kaiseraussug o. S. m. Ausl. 28; do. Semmelmehl 28;  
 do. 60proz. aus Inlandweizen 25,25; Roggenmehl, 60proz. 13,25;  
 Nachmehl ohne Sod 8,25; Futtermehl 7,50; Roggenkleie, inländ.  
 5,30; Weizenkleie, grob 5,30; Maissörner, La Plata, alt 11,75;  
 Stroh in Ladungen, Preßstroh 1,60; do. Gebundstroh 1,40; Heu,

neu in Ladungen 2-3; Butter ab Hof 0,70-0,75. Kartoffeln,  
 Zentner 3-3,50; Preßstroh 2,60; Gebundstroh 2,40; Eier Stück  
 0,10-0,11; frische Landbutter 1/2 Pfund 0,75-0,85.

### Antliche Berliner Notierungen vom 20. Juni.

Börsenbericht. Tendenz: Schwächer. Die Ren-  
 vorter Diskontermäßigung auf 2,50 Prozent und die neue deutsche  
 Diskontermäßigung um 0,50 Prozent konnten der Börse nicht  
 die erwartete Anregung geben. Die ersten Kurse waren im  
 Rahmen von 1 bis 2 und teilweise 3 Prozent erhöht. Eine  
 starke Verschärfung ging von dem Kursrückgang der Reichs-  
 bankanteile aus, die 1 Prozent niedriger einsetzten und später  
 weitere 2,50 Prozent verloren. Die Gesamtstimmung, die  
 unter dem außerordentlich geringen Ordereingang litt, wurde  
 hierdurch beeinflusst. Nach den ersten Kursen ergaben sich auf  
 fast allen Gebieten wieder Kursabschwäche, da sich neues Ver-  
 kaufangebot bemerkbar machte. Tagesgeld war mit 2 bis  
 4,50 und Monatsgeld mit 4,75 bis 5,75 Prozent zu hören.  
 Im Verkauf waren neue Kursabschwäche zu verzeichnen. An-  
 geblich erfolgten neue Auslandsverkäufe.

Devisenbörse. Dollar 4,18-4,19; engl. Pfund 20,35 bis  
 20,39; holl. Gulden 168,30-168,64; Danz. 81,36-81,52; franz.  
 Frank 16,43-16,47; schweiz. 81,08-81,24; Belg. 58,40-58,62;  
 Italien 21,94-21,98; schwed. Krone 112,50-112,72; dän. 112,00  
 bis 112,29; norweg. 112,00-112,31; tschech. 12,42-12,44; österr.  
 Schilling 59,07-59,19; poln. (nichtamtlich) 46,90-47,10;  
 Argentinien 1,549-1,553; Spanien 49,35-49,45.

Produktenbörse. Alter Weizen wird etwas dringlicher  
 offeriert, Gebote sind jedoch auf etwa 2 bis 3 Mark niedrigerem  
 Niveau erhältlich. Das Angebot in Weizen neuer Ernte ist  
 ziemlich knapp. Roggen zur prompten Verladung ist nicht  
 sehr stark angeboten; für neue Ernte lauten die Forderungen  
 1 bis 2 Mark höher. In Weizenmehl zur späteren Verladung  
 kamen nur vereinzelt Umsätze zustande, für Roggenmehl werden  
 zum Teil Unterangebote abgegeben. Am Hafermarkt ist die Ten-  
 denz als stetig zu bezeichnen. Gerste rubia

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per  
 100 Kilogramm in Reichsmark.

	20. 6.	19. 6.		20. 6.	19. 6.
Weiz., märk.	80,1-80,5	80,1-80,5	Weizfl. i. Bin.	7,6-8,1	7,6-8,1
pommersch.			Roggl. i. Bin.	7,7-8,0	7,7-8,0
Roggen, märk.	172-177	172-177	Raps		
Braugerste			Leinfaat		
Futtergerste	168-184	167-182	Wit.-Erbsen	24,0-29,0	24,0-29,0
Sommergerste			fl. Speiseerbsl.	21,0-25,0	21,0-25,0
Wintergerste			Futtererbsen	18,0-19,0	18,0-19,0
Hafer, märk.	150-162	150-162	Belüschten	17,0-18,0	17,0-18,0
pommersch.			Ackerbohnen	15,5-17,0	15,5-17,0
westpreuß.			Wicken	19,0-21,5	19,0-21,5
Weizenmehl			Lupin., blaue	15,7-17,2	15,7-17,2
p. 100 kg st.			Lupin., gelbe	21,2-23,5	21,2-23,5
Wit. br. inl.			Seradella		
Sackseinst.			Maßstuden	10,6-11,6	10,6-11,6
Wit. u. Not.	83-7-42	83-7-42	Leinfutchen	15,7-16,2	15,7-16,2
Roggenmehl			Trockenschbl.		
p. 100 kg st.			Sonn-Schrot	12,0-13,0	12,0-13,0
Berlin br.			Torfmul 30/70		
inl. Sack	21,5-24,5	21,2-24,5	Kartoffelfild	12,0-13,0	12,0-13,0

# Bürger! Höre das Gebot: Wähle, sonst wird Sachsen rot!

## Wähler, willst Du,

dass die Sozialdemokratie in Sachsen künftig allein den  
 Ausschlag gibt?

dass Sachsen so wie Thüringen durch eine von den Natio-  
 nalsozialisten abhängige Rechtsregierung zum

## Spielball politischer Narren

wird?

dass Sachsen zur politischen Proberstube für neue politische  
 Splitter, für Volksnationale und Christlich-Soziale wird?

dass der Landtag immer mehr zum Tummelplatz wirtschaft-  
 licher Interessengruppen wird?

## Wähler, das willst Du alles nicht!

Du willst Männer als Führer,  
 denen das Gesamtwohl über der Partei steht.

**Wähler,** Du hast den Vorschlag des demokratischen  
 Führers Dr. Dehne, ein von den Parteien  
**unabhängiges Beamtenkabinett** mit 4  
 statt 7 Ministern zu bilden, als die beste  
 Lösung der Regierungskrise begrüßt!

Darum wähle diesen Mann der Staats-  
 klugheit und Staatsverantwortung.

### Liste 8:

**Dehne / Kastner / Koltzenburg / Schubert**  
**Deutsche Demokratische Partei.**

Neu eingeführt:  
**Verolax**  
 Bestbewährte  
 Frühjahrskur  
 dient z. Auffrischung  
 der Säfte, zur Be-  
 lebung des Stoff-  
 wechsels und ist von  
 ausgezeichnet. blut-  
 reinigender Wirkung  
 Allein echt in Orig.-Packeten  
 zu 2 RM.  
 Löwenapotheke  
 Allopath. und homöopath.  
 Offizin. Inh.: P. KNABE

**Stadtbad Wilsdruff**  
 Geöffnet täglich von 8 Uhr an  
 für Wannens und alle medi-  
 zinischen Bäder, Dampfbad für  
 Damen Mittwoch 12-4 Uhr, Herren  
 4-8 Uhr, für Herren Sonnabend  
 4 bis 8 Uhr.

**Klugen Frauen**  
 kaufen preiswert  
 Häfformer, Leibbinden  
 Massage-Gürtel  
 Gummi-Strümpfe  
 Vorfallbinden, Urinale  
 Klyso, Duschen,  
 alle Frauen-Artikel  
 diskrete Auskunft nur  
**Frau Freisleben**  
 Dresden-A., Postplatz  
 Filiale: Wallstraße 4  
 Man achte auf Firma-  
 Ungernter Kauf!

**Ein etwa 6jähriger Fuchs**  
 (Wallach) günstig zu verkaufen  
 Alfred Leichmann, Rohlenhandlung, Coswig,  
 Johannesstraße 7, Ruf Dresden 71961.

.. und gesunde Wäsche durch  
**Persil**

**Himbeerjast  
 Zitronenmoft  
 Orangeade**  
 in Flaschen und aus-  
 gemessen empfiehlt  
**Max Berger**  
 vorm. Th. Goerne



Wir sind mit frischen Transporten  
**Original Ostpreussisch-  
 Holländer Zucht- u. Nutz-  
 vieh**  
 eingetroffen und stellen ab heute  
 großem Wahl hochtragende und fetthaltige  
 melkende Kühe und Kalben sowie  
 Jungbullen von 3-6 Monaten u.  
 Kalben von 3-5 Jhr. mittelfest  
 preiswert bei uns zum Verkauf und Tausch  
 gegen Schlachtwieh.

**Hainsberg i. Sa. Emil Kästner & Co.**  
 Fernsprecher Freital 296



zeichnung des Young-Planes ist er nicht schuld, sondern die, welche es durch würdevolle Debatte unmöglich gemacht haben, eine große nationale Widerstandskraft in Deutschland lebensfähig zu machen. Es ist ein absurder Betrugsvorwurf an die deutsche Volk, der der Wahl gewissenlos alles zu versprechen und nach der Wahl dem einzelnen Wähler zu sagen, sie dürften aber selbstverständlich nicht ihr Gewissen bei irgend einer Abstimmung fragen, sondern müssten dem Fraktionszwang sich unterordnen. Das ist nicht Politik. Politik ist Charaktereinstellung zu den Volkswilligen des ganzen deutschen Volkes. Nicht der sei national, der einseitig die Berufs- oder Standesinteressen zum Nachteil eines anderen Volksteiles herauszuarbeiten sucht, sondern der sei es erst tatsächlich, der klar und zielbewußt und ohne Mithilfe fremder Geldinteressen arm aber wahr, aller Tage zum Trost die Belange des ganzen Volkes als letztes Endziel zu verwirklichen beabsichtigt ist. In diesem Kampfe, der der Kampf gegen die Macht der Interessenspolitik ist, werden alle ehrlichen Staatsbürger, die einen Klassenstaat ablehnen und einen Volksstaat erstreben, zusammenfinden. Mit dem Glauben an eine demnächst auf dieser Grundlage besser ersiehende Zukunft schloß der Redner seine deutsch empfundene Gedankengänge.

**Blankenstein.** Die Reihe der Schweinsprämien-Verlosungen wird morgen Sonntag im hiesigen Gasthof fortgesetzt. Den Holzschichten bietet sich wieder Gelegenheit, für Mutters Küche einen Schinken mit heimzubringen. Und wer das Glück nicht hat, einen Gewinn bekommt er, denn es gibt keine Mielen. Ab 7 Uhr spielt die Wilsdruffer Orchesterhalle zum Tanz auf. (Bergl. Dst.)

**Grund.** (Friedrich Vid-Erholungsheim.) Seit einigen Wochen ist reger Badebetrieb im Friedrich Vid-Erholungsheim. Durch die Errichtung des Bades hat das Heim als solches bedeutend gewonnen. Dank der Bemühungen der Gemeinde und dank des Entgegenkommens der Direktion des Pensionvereins ist es gestattet worden, das Bad zu gewissen Zeiten für die größeren Schulkinder und Fortbildungsschüler frei zu bekommen. Die Schüler haben wöchentliche eine Stunde unter Aufsicht ihrer Lehrer und entrichten ein bescheidenes Entgelt dafür. Das geringe Opfer können alle Eltern im Interesse der Verbesserung ihrer Kinder gern bringen.

**Mohorn.** (Meisterprüfung.) Herr Dawin Hauswurz hat vor der Gewerbetammer seine Meisterprüfung abgelegt und sehr gut bestanden.

**Braunsdorf.** Eine von der KPD. gestern Freitag nach dem hiesigen Gasthof einberufene Wahlversammlung war nur von etwa dreißig Personen besucht. Es sprach das Reichstagsmitglied Walter Barthel-Berlin.

**Wetterbericht.** Zeitweise aufströmende Winde aus südlichen bis westlichen Richtungen. Vorübergehende Abnahme, dann wieder Zunahme der Bewölkung. Temperaturverhältnisse nicht stark verändert, im Laufe des Sonntags Auftreten von Störungen, die gewitterartigen Charakter annehmen können.

**Kirchennachrichten**  
für den 1. Sonntag nach Trinitatis.  
Gedächtnisfeier zur Erinnerung an die Uebergabe der Augsburger Konfession 25. 6. 1530.  
Wilsdruff. Kirchenmusik für Sonntag, den 22. Juni 1930 als dem Tage der Feier des 400jährigen Jubiläums der Confessio Augustana: „Preis und Anbetung sei unserm Gott!“ Motette für gemischten Chor von Christian Heinrich Rinl.  
Limbach. Vorm. 8 Uhr Lesegottesdienst.  
Burgkardswalde. Vorm. 8 Uhr Lesegottesdienst. — Dienstag: Abends 8 Uhr Johannisfeier auf dem Friedhofe (Kollette zur Verschönerung des Friedhofes). — Donnerstag: Frauenverein bei Gumperts.

**Vereinskalender.**  
Homöopathischer Verein. 24. Juni Monatsversammlung.

**Sachlen und Nachbarchaft**  
Dresden. (Großfeuer auf Rittergut Medingen.) Auf dem Rittergut Medingen brach am Freitag kurz nach 14 Uhr Großfeuer aus. In den letzten Tagen hatte man mit der Einbringung der Heuernte begonnen. Ein großer Teil, etwa 80 bis 90 Juchren Heu mit einem Gewicht von rund 2000 Zentner, war bereits in einem Wirtschaftsgebäude aufgestapelt. Am Freitag mittag geriet plötzlich das Heu in Brand. Entweder hat der Elektromotor angefangen zu brennen, oder ein Funke des Motors

entzündete das umherliegende Heu, und das Förderband trug es rasch hinauf in die Scheune, die im Augenblick lichterloh brannte. Auf dem Boden waren zwölf Frauen und einige Männer mit dem Hestampfen des Heues beschäftigt, die sich aus Flammen und dichtem Rauch nur dadurch retten konnten, daß sie aus einem kleinen Scheunfenster sechs Meter tief in den Hof sprangen, wobei sich eine Arbeitsfrau Verletzungen zuzog. In dem völlig trockenen Heu fand das Feuer eine gute Nahrung und im Handumdrehen stand die gesamte Scheune in Flammen. Unter der Oberleitung des Medinger Bürgermeisters Klotzke wurde der Brandherd bekämpft und konnte lokalisiert werden. Ein angrenzendes Wirtschaftsgebäude wurde gerettet, auch wurde der nur wenige Meter entfernte hölzerne Kirchturm vom Feuer verschont. Der Schaden wird auf 100 000 bis 120 000 Mk. geschätzt.

Dresden. Töblich überfahren. Auf der Zeit-hainer Straße in der Nähe der Großenhainer Straße wollte ein 23jähriger Buchhalter mit seinem Fahrrad eine Jugmaschine mit Anhänger rechts überholen und kam dabei zu Fall und wurde überfahren. Er erlitt einen schweren Schädelbruch und innere Verletzungen. Obwohl sofort ärztliche Hilfe zur Stelle war, starb der Verunglückte eine halbe Stunde nach dem Unfall.

Stauda b. Großenhain. Rahrhafte Wente. Die brachten bei einem Gutsbesitzer drei Unbekannte ein; sie stahlen ihm ein Schwein im Gewicht von etwa 160 Pfund und schlachteten es gleich an Ort und Stelle ab.

Muerbach. Sängerbundesfest. Zu dem am 5. und 6. Juli hier stattfindenden Vogelländischen Sängerbundesfest haben sich bis jetzt 103 Vereine mit etwa 4000 Sängern zur Teilnahme angemeldet.

Ghemmib. Immer wieder der unbewachte Bahnübergang. An dem unbewachten Bahnübergang bei Bahnhof Schweinitz wurde der Radfahrer Max Fielberger von einem Güterzug angefahren und so schwer verletzt, daß der Tod sofort eintrat.

Ghemmib. Viertes Todesopfer im Ebersdorfer Familiendrama. Das Familiendrama im Stadtteil Ebersdorf hat ein viertes Todesopfer gefordert. Die 19 Jahre alte Tochter Olga Wilhelm ist in der Delfinstadt an den Folgen der erlittenen Gasvergiftung gestorben.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten einschließlich Sonntagsbeilage und Heimatbeilage und die „Wilsdruffer Illustrierte“.

Wahlbeilage. Anserer Gesamtauflage liegt heute ein Wahlprospekt der Deutschen Volkspartei bei.

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schunk, Verlagsleitung: Paul Kumberg, Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Löffig, für Anzeigen und Reklamen: A. Römer, sämtlich in Wilsdruff.

**HAG**

KAFFEE HAG ist feinsten coffeinfreier Bohnenkaffee. Wenn Sie ihn noch nicht kennen, probieren Sie ihn.

**KAFFEE HAG**  
ist stets frisch zu haben bei:

**Paul Jähne, Wilsdruff**  
Torhaus, Dresdner Strasse, Fernruf 2

**Ämliche Verkündigung**  
**Einschränkung der Wasserabgabe.**  
Infolge der anhaltenden Trockenheit hat der Rath zu unseren Wasserhochbehältern bedenklich nachgelassen.  
Wir ersuchen deshalb die Einwohnerchaft, den Wasserverbrauch auf das geringste Maß zu beschränken. Das Gießen der Gartenanlagen und Sprengen der Straßen wird bis auf weiteres verboten.  
Bei weiterer Verminderung des Wasserzulaufes vorbehalten bleiben, das Rohrnetz zu gewissen Stunden abzuschließen.  
Wilsdruff, am 21. Juni 1930.  
Der Stadtrat.

**Washstoffe**  
Alles, was die Mode darin bringt in entzückenden Neuheiten! Die Auswahl ist von den billigsten bis besten Preislagen überraschend groß. Meine Schaufenster vermögen Ihnen nur einen Bruchteil meines bedeutenden Lagers zu zeigen. **Neu-ingang allerletzter Musterungen in Foulard, Seidenvoal, Wollmusseline, Inthandren-Stoffen**

**Eduard Wehner, Wilsdruff**



**Triebischtal-Bad**  
mit Gondelteich, Blankenstein (Krille-Mühle)  
20 Minuten von der Haltestelle Neutanneberg der Kraftpostlinie Wilsdruff-Nossen entfernt empfiehlt seinen idyllisch gelegenen Badeteich mit Anlagen Alkoholfreie Getränke sowie frisches Gebäck Musikalische Unterhaltung!  
Freundlichst laden ein Gerhard Krille und Frau.

**Rumbo Seifen** sind Qualitäts-Erzeugnisse, die jeglichen Schmutz entfernen.

**mit dem Wertbon**

Achten Sie b. Einkauf darauf, das jede Packung versehen ist

**Ortsauschuß für Handwerk u. Gewerbe**  
Infolge des Schützenfestes fällt d. Juni-Sprechtag aus

**Grund- und Hausbesitzer-Verein**  
Infolge des Schützenfestes fällt d. Juni-Versammlung aus

Suche jedes Quantum

**Erdbeeren** zu kaufen. Offerten unter 215 l an die Geschäftsstelle des Blattes

**Die gute Uhr**  
beim guten Fachmann finden Sie sehr preiswert und in großer Auswahl bei **Th. Nicolas Nachf.** Inh. Friedrich König, Wilsdruff, Fernruf 134

Wir stellen von Montag früh ab einen frischen Transport

**Drig. Ostpreussisch-Holländer Röhre** tragend und mit Kälbern  
in unjeren Stallungen preiswert zum Verkauf. Schlachtvieh wird zu höchsten Preisen in Zahlung genommen.  
**Gebr. Fern, Kesselsdorf, Am Bahnhof, Tel. Amt Wilsdruff 471**

**Erklärung!**  
Die Nationalsozialisten hatten gestern im ganzen Bezirk ein von ihrem Abgeordneten, dem Spargelplantagenbesitzer Kuno Meyer-Weinböhl, unterzeichnetes Flugblatt verteilt, welches Unkenntnis in landwirtschaftlichen Dingen verrät, dafür aber über Beamte der Landwirtschaftskammer u. insbesondere über unseren Reichslandbundespräsidenten Schiele falsch Zeugnis redet. Wir vergelten nicht Gleiches mit Gleichem!  
Schiele verzichtete auf seine als Reichsminister verdiente Pension zu Gunsten der Kriegsblinden!  
Ueber alle landwirtschaftlichen Belange aber entscheiden unsere von uns erwählten landwirtschaftlichen Sachverständigen in der Kammer.  
Im übrigen ist unsere Stellung zu Rechts u. Links veröffentlicht. Wir ändern sie nicht und wählen im Meißner Bezirk:

**Landvolkliste Nr. 6**  
Herrn Kuno Meyer aber raten wir: **Kuno bleib beim Spargelstechen!** Landbund Meissen.

**Neueingang**  
letzte Neuheiten in Badeanzügen für Erwachsene und Kinder —  
Moderne wollene Anzüge — Intarsien- und Flächenmuster —  
Selten schön! — Beachten Sie meine Badartikel-Dekoration!

**Eduard Wehner, Wilsdruff**

**Dr. Otto Schaffnit, prakt. Zahnarzt**  
Wilsdruff, Markt 11, Fernsprecher 487  
Sprechstunden: 9—12 und 2—6 Uhr  
Kassenzahnarzt sämtlicher Krankenkassen

Gestern abend verschied sanft und ruhig unsere liebe, gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Ida verw. Kuntze**  
geb. Roßberg  
im 79. Lebensjahre.  
In tiefer Trauer  
Familie Kuntze  
im Namen aller Hinterbliebenen.  
Grumbach, den 21. Juni 1930.  
Die Beerdigung findet Montag nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

**Löwenapotheke**  
Älteste und homöopathische Drogen- u. Apothekerei.  
Inh.: F. Knabe.  
Hauptniederlage für Wilsdruff und Umg. d. international. homöopath. Drogen von Dr. W. Schwabe, Reppich.  
Niederl. v. Madans, Hense, Zimpel, Rauch, Bombastus, Barondo u. anderer anerkannter Firmen.

**1 Grammophon** (tonschön) mit Platten,  
**1 Photo-Klappkamera** mit 6 Kassetten, alles in belies erhalten, billig zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle des Blattes

Jede Familie ihre eigene Zeitung!  
Das erspart Ärger und Verdrüß.

**Steinholz-Fussboden**  
fugenlos, schwamm- u. feuersicher, Treppenbelag auf ausgelaufenen Stufen — Ferner:  
**bestbewährte Spezialausführung für Getreideböden**  
**Heine & Freyer, Dresden-A.**  
Inhaber: Max Heine, Fröbelstraße 28  
Fernsprecher 13 257



**Achtung! Voranzeige: Sonntag den 13. Juli Schweinsprämien-Vogelschießen im „Amtshof“**

Das Ziel der Wahl am 22. Juni muß sein:

# Stärkung der Demokratischen Mitte!

Liste 8 Dehne / Kastner / Koltzenburg / Schubert

### III. Gauschießen des Osterzgebirgischen Schützengaus in Wilsdruff, verbunden mit dem Wilsdruffer Schützenfest vom 26. Juni bis 3. Juli 1930.

Dienstausgabe! (Ausschneiden).

Donnerstag, den 26. Juni:

Nachm. 4<sup>00</sup> Uhr Stellen der aktiven Mannschaften im Restaurant „Traube“.  
5<sup>00</sup> Uhr Abholen der Fahnen, Hotel „Adler“, Auszug, Exerzieren, Kommerz, Dienstausgabe.  
10<sup>00</sup> Uhr Einzug. Abtreten: „Alte Post“.

Sonnabend, den 28. Juni:

Nachm. 7<sup>00</sup> Uhr Zapfenstreich. Stellen: 1/2 Uhr Restaurant „Zum Bahnhof“.

Sonntag, den 29. Juni:

Vorm. 5<sup>00</sup> Uhr Weckruf. Stellen der Begleitmannschaft 5 Uhr Markt-  
9<sup>00</sup>-11<sup>00</sup> Uhr Empfang auswärtiger Schützen im „Adler“. Ausgabe von Fest-  
und Wohnungskarten. Abgabe der Fahnen Hotel „Löwe“.  
11<sup>00</sup> Uhr Hauptversammlung des Gaus im „Löwen“. Anschließend  
zwangloses Essen.  
1/2-1/2 Uhr Marktkonzert der Orchesterschule, Leitung: Obermusikmeister  
Philipp.

Nachm. 1/2 Uhr Stellen der Schützen im „Adler“.  
2<sup>00</sup> Uhr Stellen der Ortsvereine, der Festwagen, des Reitvereins,  
Meißner Straße (Turnplatz). Umzug.  
1/4 Uhr Beginn des Schießens auf den 3 Schießständen für auswärtige  
Schützen.

Montag, den 30. Juni:

Vorm. 6<sup>00</sup> Uhr Stellen Markt-  
8<sup>00</sup>-11<sup>00</sup> Uhr Fortsetzung des Schießens, namentlich auswärtiger Schützen.  
9<sup>00</sup> Uhr Stellen der Mannschaft zur Hauptwache in der „Parkschänke“.  
10<sup>00</sup> Uhr Aufziehen der Hauptwache in der „Burenschänke“.  
11<sup>00</sup> Uhr Königsfrühstück im Hotel „Adler“.  
Nachm. 2<sup>00</sup> Uhr Stellen zum Auszug im „Amtshof“.  
2<sup>00</sup> Uhr Abholen der Fahnen und Gäste im Hotel „Weißer Adler“.  
3<sup>00</sup> Uhr Fortsetzung des Schießens.

Dienstag, den 1. Juli:

Vorm. 9<sup>00</sup> Uhr Stellen der Mannschaften zum Einholen der Fahnen Restaurant  
„Bahnhof“.  
10<sup>00</sup> Uhr Sammeln der aktiven und passiven Mitglieder und Gäste im  
Hotel „Goldner Löwe“ zum Rapport. Aburteilung und gemein-  
sames Frühstück.

Nachm. 1<sup>00</sup> Uhr Stellen der aktiven Mannschaften „Gute Quelle“.  
2<sup>00</sup> Uhr Abholen der Fahnen u. Vereine vom Hotel „Weißer Adler“.  
Umzug durch die Stadt nach dem Festplatz.  
3<sup>00</sup> Uhr Anfang des Schießens nach der Königs- und den Festscheiben.  
7<sup>00</sup> Uhr Proklamation des neuen Schützenkönigs, Umzug mit demselben  
auf dem Festplatz.  
9<sup>00</sup> Uhr Einzug des neuen Schützenkönigs durch alle Straßen der  
Stadt. (Straßenfolge wird noch bekannt gegeben.) Abtreten:  
Hotel „Goldner Löwe“, daselbst noch gemütliches Beisammensein,  
wozu alle Freunde und Gönner der Schützengesellschaft herzlich  
eingeladen sind.

Mittwoch, den 2. Juli:

Vorm. 9<sup>00</sup> Uhr Fortsetzung des Schießens auf die Fest- und Prämienscheiben.  
Nachmittags Kinderfest. (Näheres wird noch bekannt gegeben.)

Donnerstag, den 3. Juli:

Nachm. 4<sup>00</sup> Uhr Damenkaffee im „Lindenschlösschen“.  
6<sup>00</sup> Uhr Gewinnauszahlung „Tonhalle“.

Jeder Schütze hat an den Veranstaltungen teilzunehmen. Nur Krankheit entschuldigt.  
Anzug: Aktiv: Uniform, weiße Hose. Passiv: dunkler Anzug, hoher Hut.  
Die Bewohnerschaft wird freundlichst um Schmückung der Häuser  
mit Fahnen (Reisig bei Stadtrat Ruppert) gebeten. Die hochwohl-  
thätige Stadtbehörde und alle uns befreundeten Vereine werden gebeten,  
sich zahlreichst an den Umzügen zu beteiligen.

Das Schützendirektorium. Das Kommando.

Gasthof Niederwartha Jeden Sonntag von 4 Uhr ab: Grosser Ball

### Amtshof!

Morgen Sonntag  
Fünf-Uhr-Tee  
Tanzdele! Stimmungs-Musik!  
Erdbeerbowle! Schlagsahne!

### Gasthof Klipphausen

Sonntag, den 22. Juni ab nachmittags 4 Uhr

### Feiner Ball

Schöner Garten Aufenthalt mit Kinderbelustigung

### Schießklub „Gut Schuß“ Limbach und Umgegend

Sonntag, den 22. Juni

### Großes öffentliches Preisdschießen verbunden mit Sommernachtsball

Anfang des Schießens 8 Uhr Tanz 7 Uhr  
Hierzu ladet freundlichst ein der Vorstand.

### Gasthof Blankenstein

Sonntag, den 22. Juni, von nachmittags 3 Uhr an

### Schweinsprämien-Vogelschießen

Jede Nummer ein Gewinn, keine Nieten

### Ab 7 Uhr: Feiner Ball

gepielt von der Wilsdruffer Stadtkapelle

Küche und Keller in bekannter Güte

Frischen Kirschkuchen Frischen Kirschkuchen  
Große Schaufelbelustigung

Hierzu laden freundlichst ein Max Richter u. Frau

Für die aus Anlaß unserer Silberhochzeit und in so überaus reichem Maße zugegangenen herrlichen Geschenke und Aufmerksamkeiten von lieben Freunden und Bekannten sowie gefanglichen Darbietungen sagen wir hiermit unseren

herzlichsten Dank.  
Wilsdruff, den 21. Juni 1930.  
Willy Brauckmann und Frau.

### Café Heyne

Morgen Sonntag den 22. Juni

### ff. Erdbeer-Eis

Erdbeer-Bowle Erdbeeren mit Schlagsahne

Musikalische Unterhaltung

Rechtzeitige Bekanntgabe des Wahlergebnisses

### Stadt Dresden

Als Stamm:

### Wiener Rost-Braten

Fiskaffee Erdbeeren mit Schlagsahne  
Fürst Pückler Erdbeerbowle

### Lindenschlösschen

Sonntag, den 22. Juni

### Großer Sommernachtsball

### Sie finden wirkliche Erholung u. Sonntagsfreude auf dem linken Elbufer

überaus idyllisch-ruhigen, landschaftlich lieblichen Sommerfrischenwohnungen, Verkehrsöglichkeiten vom Verkehrsverein Unker Elbufer in Casuarina.

abwärts Niederwartha. Fordern Sie Faltblatt über Wanderungen.

Besuchen Sie:

- Cossebaude, Café Gnomestieg, Talstraße 2, Eig. Bäcker und Konditorei. Großer Garten. Blick auf Speichervorwerk. Ruf Cossebaude 263. Max Gast.
- Niederwartha, Gasthof, Saal, gr. Gart., Gar., 5 Frdz., Ruf Cossebaude 231. Br. Buchal.
- Niederwartha, Bahnschlösschen, Saal, Garten, 2 Fremdenz. Ruf Cossebaude 2. Ernst Eitrich.
- Weistropf, Gasthof, Saal, Gart., 3 Frdz., eig. Fleischer. Ruf Cossebaude 28. Alfred Brauke.
- Weistropf, Zur Erholung, Erstkl. Kaffeehaus, 3 Frdz., fischalt. Gart. Arno Siebert im Prioren-  
bachstäde.
- Kleinschönberg, Schiebedammühle, Am Schützen-  
herri. Lage. Ruf Wilsdruff 130. Arno Schütz.
- Hahndorf, Gasthof, Saal, Garten, 2 Fremdenz. Ruf Wilsdruff 105. Paul Morgenstern.
- Klipphausen, Gasthof, Saal, Gart., Garag., 6 Frdz. Ruf Wilsdruff 420. Fleisch. O. Schöne.
- Neudedmühle, Glaswerk, 2 Saubachstales, Gart., Saal, Spielwiese. Ruf Wilsdruff 467. Rod. Poltz.
- Ullendorf-Röhrsdorf, Bahnrest. Ruf Wilsdruff 485. Max Gast.
- Pinkowitzmühle, im Regenbachstale. Ost. Einkuhr 1 Frdz. Ruf Cossebaude 269. Franz Hietel.
- Constappel, Gasthof, Neue Bewirtung! Herrl. Gart. Völlig renoviert. Eingang zum Saubachstale. Max Röhler.
- Gauernitz, Herrschaftl. Gasthof, Saal, eig. Fleischer, schatt. Lindenterrace. Parkpl. Ruf Cossebaude 201. Paul Heintze.
- Gauernitz-Wildberg, Elbschlösschen, Garten, Zeipel. 3 Fremdenz. Ruf Cossebaude 252. Ernst Beck.
- Gauernitz, Mündis Gasthof, Saal, Gart., eig. Fleischer. Ruf Cossebaude 115. A. Mätsch.
- Gauernitz, Landweinschänke, Am Eickhörschen-  
grund, herrl. Lage. Theod. Pichler.
- Scharfenberg, Elbgasthof, Saal, Gart., Garag., Kegelbahn. Ruf Cossebaude 176. R. Meiß. 3429 H. Schönbart.
- Scharfenberg, Ratskeller, Deutschl. Kurgart., Trink- und Badekur. 3 Fremdenz. Ruf Meißel 2261. Rich. Reichelt.
- Naustadt, Gasthof, Saal, Gart., 3 Frdz. Eig. Fleischer. Ruf Meißel 3248. Osc. Schütz.

# Wähle Deutschnational!

Wer die Geschicke der letzten Jahre verfolgt hat und wirklich wünscht, daß eine geordnete Wirtschaft in Land und Gemeinden Platz greifen soll, daß jedem das Seine wird, sowohl dem Besizenden wie dem Arbeiter und Beamten und Angestellten, der

# wähle am Sonntag, dem 22. Juni Deutschnational!

Hier vereinigt sich das, was eine gesunde Wirtschaft gewährleisten kann und den jetzigen Zuständen einen Riegel vorschiebt. Es versäume niemand die Wahl und

# Wähle Deutschnational!

Liste 5 Siegert Tögel Kaden Fritzsche Liste 5